Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 607. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 29. Dezember 1861.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1862 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 47, bei Herrn Neugebauer.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Scheitnigerstraße 2 u. 3, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 28 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 117¾ B. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 126½. Oberschles. Litt. B. 114½ B. Freiburger 110¾. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer 26½ B. Wien 2 Monate 70. Oesterr. Credit-Aktien 61¼. Oesterr. National-Anleihe 57. Oest. Lotterie-Anleihe 58¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Oest. Banknoten 70⅞ B. Darmstädter 75¼. Commandit-Antheile 86⅞. Köln-Minden 161½. Rheinische Aktien 87¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fest.

Wien, 28. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 40. National-Anleihe 81, 50. London 141, 25.

Berlin, 28. Dez. Roggen: fest. Dezbr. 53¼, Dezbr.-Jan. 52¾, Jan.-Febr. 52¾, Frühj. 52. — Spiritus: besser. Dez. 18, Dez.-Jan. 18, Jan.-Febr. 18⅛, Frühjahr 19. — Rüböl: matter. Dezbr. 12¾, Frühjahr 12⅚.

△ Der Herzog von Anhalt-Köthen und seine Stadtverordneten.

Die kleinen Staaten Deutschlands sind die lustigen Personen in der Geschichte der Gegenwart. Wer sich von dem Ernste der Trent-Angelegenheit, von den Wirren der römischen Frage oder von den Verhandlungen des österreichischen Reichsraths über das anständige Deficit erholen will, braucht nur einen Blick in diesen oder jenen Lilliput-Staat unseres einigen Vaterlandes zu werfen, und er kann darauf rechnen, immer des Spaßes genug zu finden. Dort in Sachsen-Meiningen stellt der Staatsminister, der frühere preußische Landrath v. Krosigk, mit komischem Pathos die Behauptung auf, „die Action Meiningens nach innen und außen" werde gebindert, sobald die 1150 Mann Meininger preußische Uniform erhielten und preußisch commandirt würden; im Musterstaate der „Kreuzzeitung", in Mecklenburg werden die Bauern „gemeiert" und „abgelegt" — Ausdrücke, die jetzt auch im russischen Staatslexicon nicht mehr zu finden sind, und nebenbei streitet sich der ritterliche Landtag mit dem Staatsministerium „Serenissimi" in Zoll- und Steuerfragen herum; in Kurhessen, das von jeher der Wassersack Deutschlands war, werden die Landtage nach wie vor einberufen und aufgelöst, da die Regierung selbstverständlich nicht Unrecht haben kann, und in Anhalt-Köthen führen die Stadtverordneten einen höchst gemüthlichen Krieg mit „Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzog."

Die anhaltinischen Herzogthümer, durch die Beinamen Dessau, Bernburg und Köthen von einander unterschieden, haben zusammen 46 deutsche Quadratmeilen und 148,000 Einwohner, davon das neuerdings in den Vordergrund europäischer Geschichte getretene Anhalt-Köthen speciell 14 Quadratmeilen und 38,000 Einwohner nach der neuesten Volkszählung, also ungefähr ein Viertheil von Breslau — ein ganz respectabler Staat, der natürlich auch ein „herzogliches Staatsministerium" haben muß. Der Streit zwischen „Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzog" und den Stadtverordneten von Köthen betrifft die Verfassungsfrage, denn es ist gar kein Grund vorhanden, warum die 38,000 Einwohner von Anhalt-Köthen nicht auch ihre „Frage" haben sollten. Genau genommen zwar ist es in der That ganz gleichgiltig, ob derartige Staaten überhaupt eine Verfassung haben, aber da es in Deutschland einmal Sitte ist, und außerdem Artikel 13 der Bundesakte darauf dringt, so kann man es den köthener Stadtverordneten gar nicht verdenken, wenn sie statt des mittelalterlichen Ungethüms, das ihnen der ehemalige Prof. Pernice in Halle gemacht hat, ihre frühere zwischen Fürst und Volk vereinbarte Verfassung zurückwünschen.

Das Komische bei der Sache ist nun die patriarchalische Art und Weise, wie in solchen kleinen Staaten Alles abgemacht wird. Es ist natürlich, daß der Herzog sämmtliche Stadtverordnete seines Ländchens, vorausgesetzt, daß es dort außer Köthen noch eine andere Stadt mit Stadtverordneten giebt, persönlich kennt, und darin besteht die gemüthliche Seite des gewaltigen Kampfes. Auf die erste Eingabe der Stadtverordneten antwortete der Herzog: „Das Glück, welches der liebe Gott so lange über Anhalt habe walten lassen, beruhe hauptsächlich auf dem treuen gegenseitigen Anhängen von Fürst und Unterthanen", und „das Drängen nach Aenderung der rechtsbeständigen Verfassung könne nur durch Einflüsterungen Unbefugter erfolgt sein" — ganz so wie anderswo. Diese „Unbefugten" spuken überall, in Mecklenburg wie in Kurhessen, in Hannover wie in Nassau; wo irgend Etwas der Regierung Mißliebiges geschieht, kann man darauf rechnen, daß es nur von diesen Allerweltsleuten, den „Unbefugten" ausgeht. Eine Deportation nach Cayenne wäre die geringste Strafe für diese Verbrecher, wenn man sie einmal fassen könnte; aber obgleich sich diese „Unbefugten" in allen deutschen Staaten herumtreiben, sind sie bisher doch immer einer wohlgeordneten Polizei glücklich entkommen.

Die köthener Stadtverordneten übrigens hatten, wie man zu sagen pflegt, Haare auf den Zähnen; sie nahmen die Zurechtweisung, welche ihnen Se. Hoheit der Herzog „in ernsten landesväterlichen Worten", wie die „Kreuzzeitung" sagt, ertheilt hatte, nicht so ruhig hin, sondern setzten die Gründe auseinander, welche sie veranlaßten, bei ihren Ansichten zu beharren.

Nun antwortete ihnen der Herzog nicht mehr persönlich, sondern ließ ihnen durch „herzoglich anhaltisches Staatsministerium, gez. v. Plötz" den Bescheid ertheilen, der in Nr. 605 dies. Ztg. mitgetheilt wird. Herr v. Plötz, Staatsminister über 38,000 Menschen, „Weib, Kind und Kegel" mitgerechnet, stellt gar absonderliche Rechtsansichten auf. Damit die Stadtverordneten ja nicht glauben, die erste Erwiderung sei dem Herzog vom „Staatsministerium" eingegeben worden, versichert Herr v. Plötz zunächst, daß diese „wahrhaft landesväterlich gemeinten Worte" des Herzogs „aus Höchsteigener und alleiniger Bewegung geflossen" sind, und nach dieser romantischen Bemerkung sucht er zu beweisen, daß die Verfassung von 1848, welche die Stadtverordneten als „rechtsbeständig" zurückfordern, eben nicht zu Recht bestehe. Denn — so lautet die interessante Rechtsdeduction Sr. Excellenz — „die Verfassung von 1848 hat nicht die volle und freie Zustimmung Sr. Hoheit des Herzogs erhalten, sondern Höchstderselbe hat vielmehr bei Publication derselben dem äußeren Druck der Ereignisse jener Zeit nachgegeben", also ist die Verfassung ungiltig, zumal auch der Bundestag, an welchen sich die Organe der anhaltischen Gesammtlandschaft im J. 1853 wandten, dieser Ansicht beitrat. Es wäre natürlich wunderbar, wenn der Bundestag nicht beigetreten wäre.

So weit wir uns erinnern, ist es doch das erstemal, daß mit so unverhüllter Offenheit, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, Institutionen für ungiltig erklärt werden, weil die Regierung, als sie denselben zustimmte, nur „dem äußeren Drucke der Ereignisse" nachgab. Dadurch ist jeder Staatsstreich ohne Ausnahme zu vertheidigen. In der Zeit der Gefahr erfüllt man dem Volke alle Wünsche und Forderungen; ist die Gefahr vorüber — ei nun, so hat man blos „dem äußeren Drucke der Ereignisse nachgegeben", in der That die allerbequemste Regierungsweise von der Welt, und zugleich eine deutsche Illustration zu dem Ausspruche Karl's V.: an einem Kaiserworte soll man nicht drehen noch deuteln.

Mit Rücksicht auf das kleine Ländchen ist die Sache freilich ohne alle Wichtigkeit, aber für die Regierungsmoral der Kreuzzeitungspartei, welche den Plötz'schen Bescheid natürlich ganz in Ordnung findet, eine recht bezeichnende Kundgebung.

Preußen.

∋ **Berlin,** 27. Dez. [Die Thouvenel'sche Note in der Trent-Angelegenheit. — Die Ersetzung des Grafen Pourtales.] Es hat einiges Aufsehen erregt, daß Frankreich so schnell und so entschieden mit einem Gutachten über die Trent-Angelegenheit aufgetreten ist, welches scheinbar so bestimmt zu Gunsten der britischen Auffassung lautet. Man kann das Verfahren des Tuilerien-Cabinets allerdings nur als ein entschlossenes und gewandtes bezeichnen; aber die Gewandtheit der Thouvenel'schen Depesche liegt eben darin, daß sie in oberster Linie das Recht der neutralen Schifffahrt vertritt. Von diesem allgemeinen Gesichtspunkt ausgehend, muß sie sich für den einzelnen vorliegenden Fall zu Gunsten Englands und gegen Nord-Amerika aussprechen; aber damit hat sie gleichzeitig die bisherige gewaltsame See-Praxis Englands verdammt und dem von den amerikanischen Staatsmännern stets eifrig verfochtenen System die wärmste Zustimmung ertheilt. Wenn man den hier angedeuteten Verhältnissen ihr Recht widerfahren läßt, so wird man erkennen, daß Napoleon, trotz der scheinbaren Kundgebung zu Gunsten Englands, sich zwischen die Parteien gestellt und principiell sich schon zum Schiedsrichter gemacht hat. Daher ist es auch erklärlich, daß man in Paris sich mit dem Gerüchte trägt, Präsident Lincoln werde in die Freilassung der von „Trent" entführten Passagiere unter der Bedingung willigen, daß auch England die bisher von Frankreich und Amerika vertretenen Grundsätze über das Recht der neutralen Schifffahrt für sich als maßgebend anerkenne. Unbestreitbar liegt eine solche Basis der Verständigung in der Thouvenel'schen Depesche angedeutet. Je ruhiger man übrigens das Verfahren Napoleons würdigt, umsomehr wird man begreifen, daß die britischen Staatsmänner sich der äußersten Verblendung schuldig machen würden, wenn sie im Fortgange des Zerwürfnisses mit der Union auf die consequente Unterstützung Frankreichs rechnen wollten. Wunderlich genug ist es, wenn einige Blätter darüber schmollen, daß Preußen nicht die Initiative zu einer moralischen Intervention im Sinne der Thouvenel'schen Depesche ergriffen hat. Jeder Politiker sollte wissen, daß zwischen Mächten wie England und Nordamerika nur dann eine Initiative Eindruck machen kann, wenn dieselbe sich auf eine imposante Flotte stützt. — Die Candidatur des Grafen Perponcher für den durch den Tod des Grafen Pourtales erledigten Gesandtschaftsposten in Paris wird vielfach bekämpft und hat wohl gegenwärtig keine ernstlichen Aussichten. In Paris scheint man die Ernennung des Prinzen Reuß zu wünschen, der in den Tuilerien eine persona grata ist. Nun ist es zwar nicht wahrscheinlich, daß der junge Diplomat, der noch nicht an der Spitze einer Legation gestanden, sondern nur als Geschäftsträger die Stelle des Grafen Pourtales vertreten hat, sofort in einen Gesandtschaftsposten ersten Ranges einrücke; doch wird man die definitive Besetzung der Stelle wohl nicht weiter vertagen und den Prinzen Reuß in seiner interimistischen Funktion belassen.

Pl. **Berlin,** 27. Dez. [Die Rückkehr des Kronprinzen. — Vom Hofe. — Diplomatisches. — Die Nachwahlen.] Se. k. H. der Kronprinz und seine militärischen Begleiter sind bereits vorgestern von der Leichenfeier des verewigten Prinzen-Gemahls von London wieder hier eingetroffen. Die ursprüngliche Absicht des Kronprinzen, bis nach Neujahr am Hofe der Königin Victoria zu verweilen, ist dem Vernehmen nach auf Wunsch der Königin selbst aufgegeben worden, welche der erlauchten Tochter den Gemahl so bald als thunlich wieder zuführen wollte. Der Gesundheitszustand der Kronprinzessin ist trotz großer Niedergeschlagenheit der jungen Fürstin befriedigend. Neue Trübsal hat am k. Hofe die betrübende Nachricht von der lebensgefährlichen Erkrankung des Herzogs von Beja, Bruder des Königs von Portugal, hervorgerufen, da dieser jugendliche hoffnungsvolle Prinz noch vor wenigen Monaten an der Seite seines Bruders, des jetzt regierenden Königs, den königsberger und berliner Krönungsfestlichkeiten beigewohnt und sich die besonderen Sympathien der Mitglieder des königl. Hauses erworben hatte. (Der Prinz, den der gegenwärtige Correspondent hier und in Königsberg häufig zu sehen Gelegenheit hatte, bot das Bild blühender Jugend und Gesundheit.) — Der Sterbetag des hochsel. Königs, 2. Jan., dürfte bei seiner ersten Wiederkehr besonders feierlich begangen werden; hier wird in allen Kirchen ein Trauergottesdienst stattfinden. Der k. Hof begiebt sich zur Abhaltung eines solchen nach Potsdam, wo in der Friedenskirche die Beisetzung des Sarges, in welchem die königliche Leiche ruht, in dem Mausoleum stattfinden soll. — Das Generalconsulat in Smyrna soll nicht wieder besetzt und die Führung der Consulatsgeschäfte dem Legationsrath v. Bülow im Ministerium des Auswärtigen übertragen werden. Inzwischen will der bisherige dortige General-Consul Spiegelthal, welcher bekanntlich von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, aber noch nicht wieder angestellt ist, bei den Kammern um seine Rehabilitirung petitioniren.

Morgen findet die erste hiesige Nachwahl im zweiten Bezirk statt, die meisten Aussichten hat der Stadtrath Runge und der Regierungsrath Krieger (Beide der Fortschrittspartei angehörig). Die Wahl des Kaufmanns Liebermann ist von der Fraction der Fortschrittspartei verworfen und dafür die des Dr. med. Guido Weiß, Redacteur der „Vossischen Zeitung" (ein geborener Breslauer) in Aussicht genommen, wenn nicht der Major Beitzke, der in der Provinz nach einer heute eingegangenen Nachricht unterlegen ist, den Vorzug erhält.

Erfurt, 20. Dezbr. [Defekt.] Seit einigen Tagen circuliren in der Stadt dunkle Gerüchte über einen bei der hiesigen Stadtkasse vorgekommenen Defekt und über andere hiermit zusammenhängende traurige Ereignisse. Als zuverlässig sind wir in der Lage, über diese Vorkommnisse mitzutheilen, daß in der That in der Stadtkasse ein Defekt stattgefunden hat, daß derselbe circa 5000 Thaler beträgt und daß der Stadtkassen-Rendant Zimmermann, als der That dringend verdächtig, gestern vom hiesigen Kriminalgerichte eingezogen worden ist.

Deutschland.

Stuttgart, 23. Dez. [Vom Landtage.] Dem diesen Abend erfolgten feierlichen Schluß des Landtags gingen noch mehrere Sitzungen beider Kammern und eine gemeinschaftliche voraus. In der ersten Kammer wurde der Beschluß der zweiten wegen des katholischen Kirchengesetzes zu Art. 15, die Zulassung der Jesuiten nur auf Grund besonderen Gesetzes betreffend, mit 20 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Endabstimmung über das ganze Gesetz ergab 22 für und 14 gegen dasselbe, wobei die katholischen Mitglieder ihre frühere Verwahrung wiederholten. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Unabhängigstellung der staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntniß, fand lebhaften Widerspruch bei den Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg und Oettingen-Wallerstein, wurde aber mit 24 gegen 12 Stimmen angenommen, gerade mit der zur Giltigkeit absolut nothwendigen Stimmenzahl, da dieser Gesetzentwurf eine Verfassungsänderung betrifft, wozu zwei Drittel der Stimmen erforderlich sind. Der Haupt-Finanz-Etat wurde mit 26 gegen 6 Stimmen angenommen. In der zweiten Kammer wurde das katholische Kirchengesetz in der Endabstimmung mit 66 gegen 13 Stimmen angenommen; dieselben 13, die früher dagegen stimmten. — Heute Abend 5 Uhr wurde der Landtag geschlossen.

Karlsruhe, 21. Dezbr. [Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz.] Der gedrängte Wortlaut des Entwurfes eines Aufenthalts- und Niederlassungsgesetzes überrascht durch seine präcise Kürze und die Freisinnigkeit seiner Grundlage. Der allgemeine Grundsatz ist vollkommene Freiheit des Aufenthaltes und der Niederlassung. Eine Versagung beider in ihrem Beginne oder in ihrer Fortdauer findet nur statt, a) wegen mangelnden Ausweises über Heimathsrecht oder Identität der Person, b) wegen mangelnder Subsistenzmittel, c) aus bestimmten Gründen bereits stattgehabter Bestrafungen, d) endlich wegen Nichterfüllung gesetzlicher Verpflichtungen gegen die Niederlassungsgemeinde. Ueber die Versagung der Niederlassung, welche bei den Fällen unter c. binnen einer Frist von sechs Monaten, gerechnet von dem Tage der Niederlassung, resp. von dem Tage des Eintritts des bestimmenden Grundes zu laufen hat, erkennt die Staatspolizeibehörde erster Instanz, von amtswegen oder auf Antrag des Gemeinderaths in den Fällen a—c. incl. Die Niederlassung muß versagt werden, wenn der Antrag auf den sub a b. d. enthaltenen Gründen fußt. Der gastweise Aufenthalt über vier Wochen unterliegt denselben Grundsätzen wie die Niederlassung. In dem Falle sub a. kann die Niederlassungsgemeinde statt Ausweises sich mit Caution begnügen. Ausländer unterliegen denselben Bestimmungen wie Inländer, nur ist bei ihnen die Stellung eben erwähnter Caution für die Staatspolizeibehörde kein zwingender Grund der Zulassung, und eine im Laufe der letzten fünf Jahre erlittene Freiheitsstrafe kann ihnen gegenüber ein Grund zur Versagung der Niederlassung überhaupt (nicht blos an einem bestimmten Orte) sein. Das Ministerium des Innern kann jederzeit die Ausweisung solcher Fremden verfügen, welche die innere oder äußere Sicherheit des Staates gefährden.

Oldenburg, 24. Dezbr. [General Egloffstein †.] Gestern Abend, schreibt man der „Weser-Ztg.", verschied hier nach längerem Leiden der vor kurzem in Ruhestand versetzte frühere Ministerial-Vorstand des Militär-Departements, General-Lieutenant Freiherr v. Egloffstein.

Oesterreich.

⊲ **Wien,** 27. Dez. [Die administrative Theilung Galiziens.] In neuerer Zeit bot sich unserer Regierung mehrmals Gelegenheit, durch umfassenderes Eingehen auf die Forderungen der reinen Nationalitätspolitik der Idee des Gesammtstaates und der Gesammtstaats-Verfassung auf das Gründlichste Vorschub zu leisten. Sie hat diese Gelegenheiten zwar nie völlig versäumt, aber auch stets unterlassen, dieselben in umfassender Weise auszubeuten. Gewöhnlich ergriff sie nur halbe Maßregeln und erzielte mit denselben klägliche Resultate. Die Partei, gegen welche diese Maßregeln gerichtet waren,

schlug eben so Lärm, als wenn dieselbe in jeder Beziehung umfassend gewesen wäre, und jene Fraktion, welche man bei gründlicherem Vorgehen zu treuen Bundesgenossen gemacht hätte, fühlte sich durch die halbe Concession nur zu halber Anhängerschaft begeistert. Man beging diesen Fehler gegenüber den Serben des Banates, den Romanen Siebenbürgens und den Slovaken Oberungarns; in noch größerem Maßstabe wurde ein solcher Mißgriff aber soeben jetzt durch die Dekretirung der Trennung zwischen Ost- und Westgalizien, der Scheidung dieses Kronlandes in zwei Verwaltungsgebiete begangen. Die Ruthenen von Ostgalizien haben eine derartige Trennung dringend verlangt; sie haben gefordert, daß man die von ihrer Nation bewohnte größere östliche Hälfte der Provinz, das alte Lodomerien als ein besonderes Kronland mit eigener Verwaltung und eigenem Landtage sich konstituiren lasse und so ihren Stamm definitiv von der Oberherrschaft der Polen befreie, welche seit drei Jahrhunderten mit ertödtender Schwere auf ihnen laste. Die Ruthenen bewiesen der österreichischen Regierung gegenüber bekanntlich eine beinahe rührende Anhänglichkeit für den Schutz, den diese ihnen gegen die polnischen Edelleute gewährte und versprachen alles Erdenkliche, wenn man ihren Wunsch erfülle. Statt nun diesen Wünschen der Ruthenen nach völliger Provinzialautonomie unbedingt nachzukommen und damit die secessionistischen Elemente Galiziens auf das ethnographisch eng abgegrenzte Territorium der Mazuren des krakauer Gebietes zu beschränken, ließ sich die Regierung nur zu einer halben Maßregel herbei. Sie willigte in eine administrative Theilung Galiziens, behielt aber trotz dieser Doppelverwaltung die einheitliche Statthalterschaft, den einheitlichen Landtag und Landesausschuß bei. Damit ist nicht nur nichts gewonnen, sondern jener Zwiespalt zwischen den beiden feindlichen Stämmen des Landes, welcher eigentlich durch eine solche Scheidung unschädlich gemacht werden sollte, nur noch greller entwickelt. In den untern Behörden und Municipien wird das Ruthenenthum sich jetzt in der östlichen Hälfte unbedingt geltend machen können, während es nach oben hin kaum mehr Anerkennung findet, als bisher. Nach oben wird das Polenthum sich zu behaupten suchen und dadurch jene bedenklichen Kämpfe veranlassen, welche die Regierung durch eine umfassendere Trennung hätte vermeiden können. Die Ruthenen werden ihr deshalb auch nur geringen Dank wissen, während im polnischen Lager ein Zetergeschrei losgehen wird über die Verletzung des Oktoberdiploms, welche durch die administrative Trennung verschuldet worden sei.

Wien, 27. Dez. Die Gerüchte über den Bestand einer österreichischen Ministerkrise nehmen seit einigen Tagen in der außerösterreichischen Presse einen so großen Raum ein, daß wir wohl davon Akt nehmen müssen. Es heißt daselbst, daß das Verbleiben des Ministeriums Schmerling selbst nach seinem Siege in der Budgetfrage sehr zweifelhaft geworden sei, und man erwähnt, daß nicht sowohl die Fraction Thun-Clam Chancen habe, ans Ruder zu kommen, als vielmehr der Staatsraths-Präsident Baron Lichtenfels ausersehen sei, in das sonst ziemlich unverändert bleibende Ministerium an Schmerling's Stelle zu treten. Große Glaubwürdigkeit, scheint uns, verdient diese Combination nicht. Vielleicht ist ein anderer Theil von Minister-Gerüchten begründeter. Dieselben beziehen sich auf eine Veränderung im Finanzministerium, und danach sei des Herrn v. Plener Ausscheiden aus seiner jetzigen Stellung, um die seit des Freiherrn Philipp von Krauß unbesetzte Stelle eines Präsidenten der obersten Controlsbehörde einzunehmen, als „ziemlich sicher" zu betrachten. Die Namen des Nachfolgers, welche die Correspondenten nennen, sind: Graf Franz Zichy, Graf Emil Dessewffy und Bankgouverneur v. Pipitz; Namen, die aus entgegengesetzten Gründen wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben. Ueber die Besetzung des Postens eines Justizministers begegnen wir der Angabe, daß nun wieder Präsident v. Resti-Ferrari die meisten Chancen habe, das Portefeuille zu erhalten, da eine neue Unterhandlung mit dem Handelsgerichts-Präsidenten Ritter v. Raule resultatlos geblieben sei.

Italien.

Turin, 26. Dez. [Campanella und Mazzini.] Man liest in einer turiner Correspondenz der „Lombardia" von Mailand: „Herr Campanella, ehemaliger Redacteur der „Italia del Popolo", ist in der Absicht von Genua nach London gereist, Mazzini einzuladen, nach Genua zu kommen, sich von der Regierung festnehmen zu lassen und den Prozeß anzunehmen. Gleichzeitig wird sich eine Deputation, aus den Herren Nicolas Mordini und Saffi bestehend, zum Könige begeben und um Gnade für Mazzini nachsuchen. Wie man sieht, ist die Partei nicht unthätig; übrigens ist es wenig wahrscheinlich, daß Mazzini die Einladung, nach Genua zu kommen, annehmen wird, selbst wenn er sicher sein sollte, begnadigt zu werden. Die Weigerung, der Einladung seiner Freunde nachzukommen, erklärt sich durch die Befürchtung, daß er, einmal begnadigt, sein ganzes geheimnißvolles Wirken einbüßen werde."

[Das Ministerium.] Die Schwierigkeiten, mit denen Hr. Baron v. Ricasoli zu kämpfen hat, häufen sich mit jedem neuen Tage, und die „Opinione" spricht sich über die Möglichkeit, daß dieselben bald überwältigend werden und den Rücktritt des Ministers bewirken könnten, in einem „das Ministerium" überschriebenen Leitartikel sehr offen aus: „Gerüchten zufolge, sagt das turiner Blatt, verweigerte Ponza di San Martino die Annahme des ihm angebotenen Portefeuilles des Innern. Ist diese Verweigerung unwiderruflich, so wird die Lage des Ministeriums eine sehr bedenkliche. Es ist nöthig, das Land über seine eigene Lage aufzuklären. Wir wissen nicht, ob Ricasoli bereits alle geeigneten Candidaten für dieses Portefeuille vergebens aufgefordert hat; ist dies der Fall, so würde durch dies allein seine ganze Thatkraft paralysirt werden. Wenn in der Kammermajorität Niemand sein Schicksal an jenes des Kabinets knüpfen will, so ist dies ein Beweis, daß die Majorität selbst nicht an den Bestand des Kabinets glaubt. Das Land beginnt zu zweifeln; es sieht Ricasoli vergebens einen Collegen suchen; es sieht die Opposition sich ordnen und centralisiren, es sieht die Staatspapiere mit erschrecklicher Rapidität entwerthen. Kann ein Ministerium noch energisch seine Mission fortsetzen, wenn es bei tagenden Kammern und nach einem Vertrauensvotum beinahe isolirt bleibt? Der Grund von allem Dem liegt im Ministerium selbst, welches sich nicht fest genug hält, weil nach dem Tode Cavour's die Majorität der Kammer sich nicht stark genug organisirte, um dem Lande unbedingtes Vertrauen einzuflößen. Ricasoli könne einen Minister des Innern unter der Oppositionspartei nicht suchen, sich nicht zu Transactionen herbeilassen; es bleibe ihm sonach, falls ihm die Komplettirung des Ministeriums nicht gelingt, kein anderer Weg, als sich zurückzuziehen und einem Andern die Bildung eines neuen Ministeriums zu überlassen." — Diese Stimme steht jetzt nicht mehr vereinzelt da. Alle aufrichtigen Correspondenten, welcher Partei sie auch angehören mögen, stimmen dahin überein, daß Ricasoli's Einfluß immer mehr schwindet, daß er nicht mehr den Augenblick, sondern daß der Augenblick ihn beherrscht.

[Die Bemühungen des heil. Stuhles zu Gunsten der bedrückten katholischen Kirche in Polen.] Der heilige Vater hat unterm 6. Juni d. J. an den jüngst verstorbenen Erzbischof von Warschau, Metropoliten und Primas des Königreichs Polen, Anton Melchior v. Fijalkowski, ein Sendschreiben gerichtet, das auf die Zustände der katholischen Kirche in diesem unglücklichen Lande ein trauriges Streiflicht wirft. Die seit zwanzig Jahren gepflogenen Unterhandlungen des heil. Stuhles mit der russischen Regierung haben, wie aus diesem Schriftstücke zu ersehen ist, keinen Erfolg gehabt. Wir lassen dieses apostolische Schreiben nachstehend folgen:

„Unserem ehrwürdigen Bruder Antonius, Erzbischof von Warschau, Pius IX., Papst. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen: In dem ersten Augenblicke, als wir zu unserem tiefen Schmerze die bedenklichen Vorgänge vernahmen, welche namentlich in der Stadt Warschau und den Provinzen des Königreiches Polen sich ereignet, da erhoben wir unsere Augen zu dem Herrn und beteten und fleheten zu ihm, daß er sein Volk von dem drohenden Unheil befreien und namentlich vor jenen Gefahren schützen möge, in welche sein Glauben und seine Religion durch die schmählichen und hinterlistigen Künste einiger entarteten Söhne verleitet werden könnte. Wir wußten nämlich, daß die Schürer bürgerlicher Unruhen und Verbreiter falscher Nachrichten schon seit einiger Zeit den Plan gefaßt hatten, auch Polen auf die Bahn des Irrthums zu treiben, um den gesünderen und vortrefflicheren Theil dieses Reiches von jenem reinen katholischen Glauben und jener kindlichen Verehrung gegen den Stuhl des heil. Petrus, durch welche die Katholiken von jeher sich ausgezeichnet, allmählich abzuziehen und dann völlig loszureissen. Wir wußten ferner, daß diese Menschen nebst anderer Hinterlist auch der Verleumdung sich bedienen, um den vorgesteckten Zweck zu erreichen und die Gläubigen in Polen, wenn auch wider ihren Willen und widerstrebend, in dasselbe schwere Unglück zu stürzen, von welchem die bürgerliche Gesellschaft in diesen traurigen Zeiten auf eine schreckliche Weise heimgesucht und zerrüttet wird, denn sie suchten den Gläubigen die Ansicht beizubringen, wir hätten uns nicht nur nie um ihr geistliches Wohl bekümmert, sondern auch nie etwas gethan, um der katholischen Kirche in Polen zu ihrer vollen Freiheit zu verhelfen. Eine größere Lüge, eine schmählichere Verleumdung gegen uns konnte wahrhaftig nicht ausgedacht werden, denn nach der Pflicht unseres apostolischen Amtes halten wir stets die ganze Heerde des Herrn, die uns von Christus dem Herrn selbst anvertraut worden ist, im Auge, und es liegt uns nichts so sehr am Herzen, als für das geistige Wohl aller Gläubigen liebevoll und eifrig zu sorgen und die Sache und die Rechte der katholischen Kirche tapfer zu schützen und zu vertheidigen. Dir am wenigsten, ehrwürdiger Bruder, kann es verborgen sein, daß schon früher auf ähnliche betrügerische Weise es versucht worden ist, den Gläubigen in Polen einzureden, unser Vorgänger Gregor XVI. kümmere sich nicht um ihre geistige Noth und sie seien von diesem Papste völlig verlassen worden. Da aber diese ungerechte und gefährliche Ansicht sich damals bei den Gläubigen jenes Königreiches von Tag zu Tag mehr verbreitete, so erhob dieser unser Vorgänger mit Recht seine apostolische Stimme und protestirte nicht nur in seiner Allocution im Consistorium gegen diese unverschämte Verleumdung, sondern ließ auch gleichzeitig eine mit vielen Aktenstücken versehene Darlegung der Thatsachen durch den Druck veröffentlichen, damit die ganze Welt erfahre, mit welcher unausgesetzten Sorgfalt und Anstrengung er für das Wohl der katholischen Kirche in Rußland und dem Königreiche Polen unablässig gewirkt habe. Und diese feierliche Erklärung unseres erhabenen Vorgängers hätte aus den Gemüthern dieser Gläubigen jeden Zweifel bannen und ihnen beweisen sollen, wie sehr das geistige Wohl aller Gläubigen in Rußland und dem Königreiche Polen dem apostolischen Stuhle immer am Herzen gelegen habe. Kaum sind indessen einige Jahre verflossen, so benutzen dieselben Menschen einerseits die Schwierigkeiten, welche den freien Verkehr dieser Gläubigen mit dem apostolischen Stuhle hemmen, andererseits unsere eigene traurige Lage und fangen wieder an, dieselbe lügenhafte und ungerechte Anschuldigung zu verbreiten und dieselbe den Gläubigen einzureden. Wir halten es darum an der Zeit, ehrwürdiger Bruder, die Wahrheit allen Jenen zu verkündigen, welche sich durch falsche Gerüchte täuschen und in den Irrthum führen lassen, und zugleich Jenen die Larve abzureissen, die, in den Mantel der Lüge und des Betruges gehüllt, den Leuten den schrecklichen Wahn vorzuspiegeln suchen, der heilige Stuhl werde mehr durch die Rücksichten auf seine weltliche Herrschaft, als durch das geistliche Wohl der Völker geleitet.

Wir haben nicht die Absicht, hier Alles, was wir für die katholische Sache in Rußland und dem Königreiche Polen gethan, der Reihe nach aufzuzählen. Wir erwähnen nur, daß wir schon vom Anfange unseres Pontificates an Alles aufgeboten haben, damit Dasjenige, was der verstorbene Kaiser von Rußland, Nicolaus I., unserem erhabenen Vorgänger persönlich und feierlich zu Rom versprochen, zur ersehnten und heilsamen Ausführung gelange. Dahin gehören zuerst die Mittheilungen, welche auf unsern Befehl dem kaiserlichen Gesandten in Rom zu der Zeit gemacht wurden, als die Verhandlungen, welche zum Abschlusse einer Convention zwischen dem apostolischen Stuhle und der kais. russischen Regierung eingeleitet worden waren, uns zu der freudigen Hoffnung berechtigten, daß die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Rußland und dem Königreiche Polen wenigstens theilweise geordnet werden könnten. Diese unsere Mittheilungen bezogen sich vorzugsweise auf die Strafgesetze, welche neu bestätigt und noch verschärft worden waren gegen Jene, welche die griechisch-russische Religion aufgeben und zu der katholischen, apostolischen und römischen Kirche sich bekennen wollten; sie bezogen sich auf den Eid, der den katholischen Priestern vorgeschrieben wurde, und auf einige Punkte der Ehegesetzgebung. Da über alle diese Dinge Reclamationen bei uns eingelaufen waren, so stellten wir das Verlangen, daß über dieselben und noch andere Fragen von höchster Wichtigkeit ernstlich auf den Conferenzen verhandelt würde, welche damals zur Herbeiführung einer dauerhaften Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten in Rußland und dem Königreiche Polen eröffnet worden waren. Du weißt, ehrwürdiger Bruder, daß diese Convention am 3. August 1847 zum Abschluß gelangt ist.

Da aber diese Convention nicht alles Das umfassen konnte, was wir einer Prüfung zu unterwerfen für nothwendig erachtet hatten, so verlangten wir, daß in einem andern abgesonderten Aktenstücke alle jene unsere Forderungen zusammengestellt würden, die von den kaiserlichen Bevollmächtigten nicht anerkannt worden waren, damit auf diese Weise Allen klar und festgestellt werde, daß wir nie einem jener Gesetze beigepflichtet, welche jetzt bestehen und auf diese Gegenstände sich beziehen. Unsere Forderungen aber gehen dahin, daß die dortigen Gläubigen mit dem heil. Stuhle frei sollen verkehren können; daß von den bischöflichen Consistorien der kaiserliche Prokurator und der weltliche, von der Regierung ernannte Sekretär entfernt werden; daß die Katholiken mit voller Freiheit sich an die katholischen geistlichen Gerichtshöfe wenden, und ihnen alle zweifelhaften Fälle in Sachen der gemischten Ehen sollen vorlegen dürfen; daß endlich in allen der russischen Herrschaft unterworfenen Ländern die von dem heil. Stuhle für Ungarn und andere Orte erlassenen Instruktionen in Sachen der gemischten Ehen gelten sollten. Wir verlangten ferner, daß das Gesetz vom Jahre 1832 abgeschafft werde, welches eine gemischte Ehe nur dann als giltig anerkennt, wenn sie von einem altkatholischen Priester eingesegnet worden ist; weiter, daß alle Gesetze beseitigt würden, welche der Ablegung klösterlicher Gelübde, dem Studium in den Klöstern und dem freien Verkehre der Ordensleute mit ihren Ordensobern zu Rom entgegenstehen; daß dem Clerus alle seine Güter zurückgegeben würden, und die Bischöfe des lateinischen Ritus zeitweise ihre Jurisdiction über die unirten Griechen sollten ausüben dürfen. Wir drangen ferner darauf, daß jene Gesetze abgeschafft würden, welche dort es verbieten, daß Jemand in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehre, womit dann jene andere, der katholischen Religion völlig widersprechende Regierungsverordnung übereinstimmt, durch welche, ganz im Widerspruche mit dem göttlichen, von Christus dem Herrn selbst gegebenen Gebote, in alle Welt zu gehen und das Evangelium jeglicher Creatur zu predigen, — den katholischen Arbeitern im Weinberge des Herrn es nicht nur untersagt wird, Andere zum Lichte der evangelischen Wahrheit zu rufen, sondern auch Solchen die heil. Sakramente zu spenden, welche früher zur katholischen Kirche nicht gehört haben. Wir unterließen auch nicht, schwer über die neue Eidesformel zu klagen, die von den katholischen Unterthanen dem Kaiser von Rußland und König von Polen geleistet werden mußte. Und merke wohl, ehrwürdiger Bruder: die kaiserlichen Bevollmächtigten haben, wie aus der Vorrede zu den von uns veröffentlichten Artikeln erhellt, das Versprechen gegeben, daß sie die ganze Aufmerksamkeit ihrer Regierung auf alle diese Dinge hinlenken und einen neuen Act redigiren würden, sobald sie von ihrer Regierung die entsprechenden Instruktionen erhalten hätten. Und als wir in unserer Allocution im Consistorium vom 3. Juli 1848 auseinandersetzten, was wir zur Ordnung der Angelegenheiten der katholischen Kirche im russischen Reiche gethan, da hatten wir gewiß nichts unterlassen, um die abgeschlossenen Verträge auch zur vollen Ausführung zu bringen, und Das, was noch nicht erledigt werden konnte, durch gemeinsame Conferenzen zwischen dem heil. Stuhle und der russischen Regierung in Eintracht zu ordnen, mit Ausnahme zweier Punkte, zu welchen damals der Kaiser von Rußland zur großen Freude unseres Gemüthes seine Einwilligung gegeben hatte, wie wir es in der erwähnten Allocution verkündigt haben.

Als wir mittlerweile erfuhren, was die barmherzigen Schwestern des heil. Vincenz von Paula in Polen zu erdulden hatten, — welche Gefahren der Beraubung den Gütern des Weltclerus drohten, — wie man auch auf das Königreich Polen das Gesetz vom Jahre 1833 über die gemischten Ehen

Theater.

Freitag, 27. Dez., zum erstenmal: Die Krinolinen-Verschwörung. Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Der dritte Feiertag ist bekanntlich ein Tag von unbestimmtem, wildem Charakter, und gerade so verhält es sich mit der Stimmung des Publikums an einem solchen Tage. Die Einen sind übersättigt von Genuß, den Andern will die Arbeit unmittelbar nach dem Feste nicht behagen, wieder Andere sind erst recht auf dem Höhepunkte des Jubilirens angelangt, und so kommt es, daß sich die Wenigsten an einem solchen Tage in der Stimmung befinden, einer Theatervorstellung in ruhiger Gelassenheit zu folgen. Nach einem alten, weisen Brauche wird daher auch an den dritten Feiertagen gewöhnlich eine Posse von möglichst drastischer Wirkung zur Aufführung gebracht, eine Posse, bei welcher die Lustigen toben, die Uebersättigten sich aufmuntern und die Verdrießlichen sich leichthin zerstreuen können. Der diesmalige Versuch, den dritten Feiertag mit einem neuen, noch nicht bewährten Stücke zu begehen, hat sich leider schwer gerächt, und ist dem wackeren Verfasser so vieler trefflicher Lustspiele höchst verderblich geworden. Die „Krinolinenverschwörung" ist nun allerdings ein sehr schwächliches Werk. Die Idee zwar, die gesammte männliche und weibliche Bevölkerung einer kleinen Stadt in einen erbitterten Krieg um der Krinolinen willen zu verwickeln, ist ganz gewiß lustspielmäßig und fruchtbar für komischen Situationen, die dem Stücke auch nicht fehlen. Die Ausführung aber geht viel zu sehr in die Breite, und die Dürftigkeit des Inhalts, der in Einem Akte sehr wirksam hätte sein können, stellt in drei Akten die Geduld des Publikums auf eine harte Probe, zumal eines Publikums von einem dritten Feiertage. Dasselbe hat denn auch seine Mißstimmung so energisch kundgegeben, daß das Stück als zu Grabe getragen angesehen werden darf.

Dieses Recht, seiner Mißstimmung Ausdruck zu geben, wollen wir nun natürlich dem Publikum in keiner Weise streitig machen.

„Le public est le maitre, il faut bien le servir,
„Il faut pour son argent lui donner ee qu'il aime!"

sagte schon Voltaire in Bezug auf das Theaterpublikum. Aber auch der souveränste Herr läßt sich in seinem Benehmen von Sitte und Rücksicht bestimmen, und diese, sollten wir meinen, hätten es gefordert, das Zischen und Pfeifen nicht Angesichts der Schauspieler laut werden zu lassen, Angesichts des Künstlerpersonals, das sich fast vollständig und in seinen beliebtesten Mitgliedern auf der Bühne befand, und die auch sämmtlich ihre Aufgaben ganz vortrefflich ausführten. Wenn jene unfreundlichen Laute am Schluß einer Vorstellung in das Ohr des Schauspielers dringen, dann hat er es, wie verletzt er sich auch fühlen mag, als etwas Unvermeidliches, mit seinem Berufe Zusammenhängendes in Ruhe hinzunehmen. Dem Gesammtpersonal aber, Damen und Herren, während der Darstellung fortwährend Zeichen des Schimpfes ins Angesicht werfen, das heißt den Schauspieler entwürdigen und zeigt, gelinde gesagt, von einer Skandallust, die sich selbst ihr Urtheil spricht.

M. K.

Berliner Briefe.

So wäre denn das Weihnachtsfest vorüber, tausendfache Illusionen, wochenlange Freuden und Hoffnungen sind hier geschwunden, dort erfüllt, in einer Ecke der Putzstube prangt, ein Denkmal vorbeigegangener Herrlichkeit, der Weihnachtsbaum mit den niedergebrannten Kerzen; Zuckerwerk, Aepfel und Nüsse, welche vor wenigen Tagen noch wie frisch entfaltete Blüthen die Tannenzweige zierten, hängen heute trübe hernieder, als ob sie fühlten, daß ihr Ende nah und der Sylvester-Abend nicht fern, an welchem ihre Vertagung auf ein ganzes Jahr beschlossen wird! Mit aller Herrlichkeit hat es ein Ende, und größer als alle Vorbereitung ist das Werk der Zerstörung, welches in diesen Tagen vollbracht ward. Im 30jährigen Kriege sind nicht so viel Städte und Dörfer zerstört, so viel Regimenter vernichtet, so viel stolze Burgen zertrümmert worden, wie in diesen wenigen Tagen. Aufbauen und Niederreißen hieß und heißt die Loosung bei den Kleinen, und bei den Großen das Feldgeschrei: Rechnen und Abschließen. Wieder folgt auf dies die Zeit des Wählens, freilich nicht der Volksvertreter, sondern der Geschenke, die Zeit des Zählens, freilich nicht des preußischen Volkes, sondern der -- Abbilder seines Königs oder der Anweisungen auf dessen Hauptbank, und dabei kommt man denn zu der eben nicht trostreichen Entdeckung, daß — manches theure Haupt davongeeilt ist, um einem wechselnden Dasein in dem Kreislauf der Dinge den Vorzug vor einer reelen Stabilität auf der hohen Kante der Hauskassen zu geben.

Die Hausväter also rechnen und die Mütter lehren die Mädchen an Küche, Stube und Puppe die Anfangsgründe der Kunst, zu verbrauchen, und wehren den Knaben den Lärm mit Viola, Baß und Geigen, die aber eben so wenig schweigen wollen als der Trompete Schall. Verlassen wir das Haus und sein nachweihnachtliches Treiben, so finden wir in der Gesellschaft eben auch nur alle Interessen unter dem Einfluß der so eben verstrichenen Festtage. Man vergleicht und prüft die Leistungen der ersten Manufactur-Magazine; das Haus Gerson bildet den Mittelpunkt dieser Gespräche, daneben kommen auch die in Cours gekommenen Photographien und poetischen Nippes-Büchlein zur Sprache; man zeigt, daß man über Putz und Mode auch die Bildung nicht vergessen; allein diesem Gebiete ist nur ein sehr bescheidener Blick vergönnt und in zwanzig Fällen löst eine Betrachtung über die Aufnahme der Weihnachtsbescheerung von Seiten der Dienstboten eine Debatte über Auerbach's Edelweiß und ähnliche Weihnachtsgaben ab. Für andere Dinge hat man wenig Sinn, und in den Feiertags-Soireen der höheren Kreise mühen sich die zur Unterhaltung nicht ohne große Mühen herangezogenen Pianisten von Profession im Verein mit den heranwachsenden Töchtern des Hauses, die unvermeidlichen sangeslustigen Assessoren, die Bratenbarden aus Passion, ab, durch die neuesten Salonstücke oder qualvoll zusammengebrachten Ensembles, mit denen das Andenken Mozarts und Beethovens nicht gerade geehrt wird, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich zu lenken. Selbst das bewegliche Männlein, welches neben seinen ausgedehnten kaufmännischen Geschäften Zeit übrig behalten hat, sich zum Privat-Taschenspieler auszubilden, worin er es beiläufig den — „Professoren der Magie" von Profession mindestens gleichthut, selbst dieser beliebte Tausendsappermenter hat Schwierigkeit, sein Publikum zu fesseln. Es ergeht ihm übrigens wie den meisten Menschen, die ihre geselligen Talente zum Besten der Gesellschaft ausbeuten lassen, jeder Einzelne hält sich zu einer Bemängelung berechtigt und die Gesammtheit meint, der Vortragende thue es nicht ihretwegen, sondern in breiter Selbstgefälligkeit, um sein Licht leuchten zu lassen. Allein unser Zauberer läßt dergleichen nicht ungestraft hingehen, wozu besitzt er auch besondere Kräfte? Die Art, wie er vorlaute Kritiker abzufinden weiß, macht in seinen Kreisen und darüber hinaus viel von sich reden. Eine bekannte hiesige Persönlichkeit, ein aufgeblasener Börsianer, der sich überall bemerklich macht, bemäkelt alle Zauberkünste unseres Magiers; er ha

ausdehnen wolle, befahlen wir unverzüglich, in einer angemessenen Mittheilung die russische Regierung darüber anzugehen, und zu gleicher Zeit bei derselben darauf zu dringen, daß allen erledigten Diöcesen in Rußland und Polen ihre Bischöfe gegeben, und deren Suffragane ernannt werden sollten. Mit gleicher Sorgfalt schritten wir ein, als wir bald darauf erfuhren, es sei ein Gesetz erlassen worden, durch welches die Katholiken gezwungen wurden, in gewissen Fällen die Kirchen der Schismatiker neu aufzubauen, mit welchem Gesetze die Strafandrohung verbunden war, daß die Schismatiker die katholischen Kirchen erhalten sollten, wenn die Katholiken die vorgeschriebene Restauration der schismatischen Kirchen nicht ausführen würden, und als wir vernahmen, daß die kirchl. Immunität in einem Kloster des Ordens des heil. Dominicus verletzt, und mehrere Aktenstücke, welche auf die Lebensgeschichte des seligen Bobola sich beziehen, versiegelt oder beschlagnahmt worden seien. Im Jahre 1853 endlich ließen wir durch unsern Cardinal-Staatssekretär die russische Regierung wiederholt einladen, die angefangenen Verhandlungen zur Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten doch zu Ende zu führen, damit die schon so lange erledigten polnischen Diöcesen so schnell als möglich mit würdigen Bischöfen besetzt, und deren Suffragane gewählt werden könnten. (Schluß folgt.)

Großbritannien.

London, 24. Dez. [Landestrauer. — Der Prinz von Wales.] Auch in den heutigen Tageblättern nehmen die Betrachtungen über die Lage der königlichen Familie, über die gestrige Trauer-Physiognomie von Stadt und Land und Alles, was drum und dran hängt, einen außerordentlich großen Raum ein. London hat in der That ein bußtäglicheres Aussehen, als jemals. Nicht nur, daß alle Schiffe auf der Themse ihre Flaggen senkten, daß alle öffentlichen Anstalten und Theater geschlossen waren, selbst jeder der 8 bis 10,000 Omnibus- und Droschkenkutscher umflorte seinen Peitschenstiel. Aehnliches hört man aus allen großen und kleinen Provinzstädten. Die „Times" berechnet die Geldbuße, die sich das Land freiwillig auferlegt hat, auf nicht weniger als eine Million Sterling, und bemerkt dazu: ein Land, welches so trauern kann, verdient, daß man ihm so diene. Vom Prinzen Albert wendet sich dann die „Times" zum Prinzen von Wales und bemerkt: Der Prinz von Wales, die Hoffnung seines Vaterlandes, hat auf seinem vorjährigen Ausfluge nach Amerika unter sehr schwierigen Umständen einen Grad von Takt und Besonnenheit bewiesen, der weit über seine Jahre geht. Er steht jetzt so recht an der Schwelle des Mannesalters und wird, Dank der sorgfältigen und verständigen Wirthschaftlichkeit seines Vaters, ein Jahres-Einkommen von 50,000 L. und ein baares Kapital von einer halben Million aus der Einnahme des Herzogthums von Cornwall zu genießen haben. Eine so glänzende Stellung, ein so reiches Einkommen und ein so anziehender Charakter werden nicht verfehlen, um den Prinzen eine Schaar von Personen seines eigenen Alters zu sammeln, die alle um seine Gunst werben und ihm eifrig ihren Rath anbieten werden. Wir hoffen aufrichtig, daß Ihre Maj. auch in dieser Beziehung ihre Weisheit an Tag legen und jeden Einfluß, der sich zwischen sie und das Vertrauen ihres Sohnes zu stellen suchen sollte, zu bannen wissen wird. Ein jugendlicher und reger Geist sucht natürlicherweise nach Beschäftigung und es liegt in der Macht der Königin, dem Prinzen die ersprießlichste und würdigste Beschäftigung, die er finden kann, zu geben, indem sie ihn an den Sorgen und Geschäften der Regierung so viel als möglich theilnehmen läßt. Wir würden diese Bemerkungen für überflüssig gehalten haben, wenn wir nicht wüßten, daß die Behandlung eines ältesten Sohnes zu den Dingen gehört, worin selbst die Weisesten oft irre gehen. — In einem andern biographischen Artikel über den Prinzen Albert bemerkt die „Times": Indem wir in den letzten Tagen erwähnten, daß seine Verdienste nie vollständig anerkannt wurden, schienen wir uns selbst zu tadeln. Aber man muß gegen das englische Volk gerecht sein. In den ersten zehn Jahren seiner englischen Laufbahn hatte der Prinz zu lernen, englische Sprache, Geschichte und Sitten zu lernen, dann erst hatte er Wurzel gefaßt und wirkte zehn weitere Jahre. Ein Decennium ist ein kurzes Noviziat für einen Fremden in England, und in einem Decennium lernt man einen öffentlichen Charakter nicht leicht kennen. Von seinen öffentlichen Reden sagt die „Times": der Gedanke darin ist immer gut, oft originell und der Ton hochsittlich. Die einzige schwache Seite ist der Styl, der zwar männlich und korrekt, oder zuweilen verwickelt und dunstig ist. Hierin verräth sich der Deutsche und die deutsche Erziehung.

Rußland.

Petersburg, 20. Dez. [Kämpfe mit den Kirgisen.] An der Syr-Darja-Linie, wo russische Truppen kürzlich das kokhandische Fort Jany-Kurgan zerstört haben, haben die Feindseligkeiten noch nicht aufgehört. Die Kokhanzen schienen die Gründe, welche Rußland zur Zerstörung jenes Forts bewogen haben, nicht für stichhaltig ansehen zu wollen. Denn sofort nach jenem Gewaltstreiche brach der Chan Kanaat-Scha, Regent des Taschket-Gebiets, von Turkestan aus mit einer beträchtlichen Kriegerschaar gegen die russischen Forts auf, um für die Zerstörung von Jany-Kurgan Rache zu nehmen. Auf die Nachricht hiervon schickte der Commandeur der Syr-Darja-Linie zum Schutze der am linken Ufer des Flusses nomadisirenden Kirgisen am 1. November ein Detachement Kosaken aus dem Fort Perowsky dahin und an dem Wege nach Dschulek eine Abtheilung Infanterie längs dem rechten Ufer hin. Die Hauptmacht der Kokhanzen rückte am linken Ufer vor, während sie am rechten nur 500 Mann stehen hatten. Diese überfielen bei Dschulek unerwartet ein Commando von 20 Mann, welches auf 11 Ochsengespannen Heu in das Fort transportirte. Von diesen 20 Mann wurden zwar in dem Scharmützel [illegible] getödtet und 5 verwundet, dennoch aber wurde der Feind mit großem Verluste in die Flucht geschlagen. — Die Hauptmacht der Kokhanzen näherte sich nun, mit Umgehung von Dschulek, auf dem linken Ufer dem Fort Perowsky. General-Lieutenant Desbouts verstärkte die ausgesandten Detachements durch drei Compagnien Infanterie mit 4 Geschützen, bei deren Annäherung Kanaat sich schnell zurückzog. Nach den neuesten Nachrichten begannen die Kokhanzen acht Werst (etwas über eine deutsche Meile) oberhalb des zerstörten Jany-Kurgan zum Schutze von Turkestan eine neue Festung zu bauen. Wahrscheinlich werden die russischen Truppen diesen Bau zu verhindern suchen, was voraussichtlich zu neuen Kämpfen Gelegenheit geben wird. (H. N.)

Warschau, 24. Dezbr. [Die Aushebung. — Vermischtes.] In sonst zuverlässigen Kreisen versichert man, daß im kommenden Monat die Aushebung zum Militär, welche fünf Jahre suspendirt war, einstweilen mit 10,000 Mann beginnen soll, wobei die Landgemeinden ein verhältnißmäßig viel kleineres Contingent als die Städte stellen sollen. Warschau, welches so viel junge, unbeschäftigte Leute hat, soll besonders ins Auge gefaßt werden. Natürlich werden die bereits politisch Verurtheilten oder noch zu Verhaftenden dabei nicht mitzählen, denn es kann nur von denen die Rede sein, welche nach der neuen Conscriptions-Einrichtung durchs Loos getroffen werden, und das platte Land bedarf einer besondern Berücksichtigung, um sich nach der Verzinsung der Bauern erst in die neuen Verhältnisse zu schicken, denn das Landvolk war bei frühern Aushebungen wegen der gesetzlich den Städtern und gebildeteren Klassen mehr zu gute kommenden Befreiungen vom Militärdienst, zu sehr mitgenommen worden. — Unsere katholischen Kirchen sind zwar noch geschlossen, aber die Regierung hat vor einigen Tagen durch den Generaldirektor des Geistlichen und Unterrichts, von Hube, eine wiederholte Aufforderung an die Geistlichkeit erlassen, die Kirchen zu öffnen. Ebenso hat derselbe Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl wegen Besetzung der Stelle des Erzbischofs begonnen, und zu diesem Amte den im September zu Lenczyce vom Pöbel so schwer insultirten Bischof von Cujawien, Marszewski, einen loyalen Mann, vorgeschlagen. Wenn auch die Unterhandlungen nicht so bald werden beendigt werden, so ist damit doch ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen. — Die altgläubigen jüdischen Gemeinden der Hauptstadt haben sich gefügt, und in Folge der Aufforderung der Regierung, an die Stelle des in der Citadelle sitzenden Oberrabbiners Meisels denjenigen Unterrabbiner gewählt, welcher beim Begräbniß der „Märtyrer" vom 27. Februar nicht anwesend war, weil er gegen die Betheiligung der Juden an allen solchen Demonstrationen protestirte, und die Betheiligung der Juden an christlich religiösen Akten für durchaus unpassend erklärte. Die reform-jüdische Gemeinde dagegen hat bis jetzt eine neue Wahl ihrer Prediger oder Sprecher, an die Stelle der arretirten Dr. Jastrow und Kramstück noch nicht verlauten lassen. — Ich erwähnte nach dem 15. Oktober einiger russischer Junker (Fähnriche) polnischer Nationalität, welche in der Cathedrale sich beim Singen der Nationallieder und dem schon am 14. d. verbotenen Besuch der Kosciuszko-Feier trotz dem Kriegszustande betheiligten, und deshalb vor das Kriegsgericht gestellt wurden; von diesen sind mehrere zu Soldaten degradirt und ihr Anführer und Verleiter, Szadkowski, vor einigen Tagen in der Citadelle erschossen worden. — Wir hoffen, daß endlich mit dem neuen Jahre die hiesigen öffentlichen Schulen wieder eröffnet werden würden, wie dies auch wirklich angedeutet wurde; jetzt aber bringt das Regierungsblatt eine Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der pulawer Mädchen-Erziehungsanstalt — ein großartiges, kostspieliges kaiserliches Institut — wonach dasselbe noch nicht zum 1. Janur, wie aekannt gemacht worden war, sondern erst später wieder eröffnet werden soll. Diese Eröffnung aber hängt mit der ganzen neuen Organisation zusammen, und werden wahrscheinlich auch die andern Lehrkurse noch lange auf sich warten lassen. (Ostsee-Z.)

[Zur Berichtigung] wird uns folgender Artikel aus Warschau, d. d. 26. Dez., eingesandt: In der Nummer vom 20. d. M. der Breslauer Zeitung erlaubt sich ein hiesiger Correspondent, indem er von der Ernennung des Generals Roznow zum Präsidenten der Untersuchungs-Commission wegen politischer Vergehen spricht, so gänzlich unwahre Mittheilungen zu machen, daß wir, im Interesse hier allgemein geachteter Persönlichkeiten, dieselben berichtigen zu müssen glauben. — Da General Roznow krankheitshalber verhindert war, den Vorsitz in obengenannter Untersuchungs-Commission einzunehmen, so wurde dieser Vorsitz provisorisch dem Director der Militär-Kanzlei des Oberbefehlshabers der Armee, Geheimrath Kozaczkowski übertragen. Nach erfolgter Genesung übernahm jedoch General Roznow sofort den ihm angewiesenen Posten, dessen demnach Geheimrath Kozaczkowski wieder enthoben wurde. — Diese Veränderungen in der Besetzung des Vorsitzes der Untersuchungs-Commission waren also die Folge ganz einfacher und natürlicher Ursachen, und war es daher gar nicht nöthig, den General-Intendanten der Armee, General Senielnikow, dessen Dienstbefugnisse und Wirkungskreis, wie Jedermann weiß, ganz anderer Art sind, in dieser Angelegenheit eine Rolle spielen zu lassen.

Amerika.

[Das Heerwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.] Vor Ausbruch des Bürgerkrieges hielten die Vereinigten Staaten nur eine ganz geringe Militairmacht, die zu kleinen Besatzungen in den Forts an der Ostküste Nordamerika's und zur Sicherung der Grenzen gegen die Indianer verwandt wurde. Wie groß diese Macht war, ist schwer zu sagen, da die Angaben darüber zu weit auseinander gehen, doch glaube ich dieselbe ziemlich richtig auf 12,000 Mann angeben zu können — Artillerie, Kavallerie und Infanterie zusammen. — Die Leute wurden angeworben wie in England, und bestanden aus dem Auswurf der menschlichen Gesellschaft, meistens Irländern. Die Offiziere wurden auf der Militairschule zu West-Point gebildet, doch war es nur sehr einflußreichen Leuten möglich, ihre Söhne dort anzubringen, vorzüglich stark waren daselbst die Söhne der Sklavenbesitzer vertreten, weshalb auch der Süden jetzt im Allgemeinen bessere Offiziere hat als der Norden. Als nun der Krieg begann und Washington bedroht war, forderte der Präsident Lincoln von den einzelnen Staaten der Union 70,000 Mann zum Schutz dieser Hauptstadt, da keine regulairen Truppen zur Hand waren.

Der General Scott und der Kriegsminister Cameron thaten hierbei den weisen Ausspruch, daß Artillerie und Kavallerie in diesem Kampf überflüssig sein würden, und so fand sich denn alsbald das verlangte Heer von 70,000 Mann bei Washington ein, alles Infanterie-Regimenter von der Miliz (Bürgerwehr), die sich nur auf 2 beziehentlich 3 Monat zum Felddienst verpflichtet hatten. Der vollständige Mangel an Artillerie und Kavallerie — hatte denn auch sehr bald ein Bull Run zur Folge.

Inzwischen war die Errichtung eines Heeres von 500,000 Mann beschlossen worden, und da auch hier zunächst nur auf Infanterie gesehen wurde, so traten die in Europa gedienten Artilleristen und Kavalleristen bei dieser Waffe ein, so daß, als endlich das Bedürfniß der beiden fehlenden Waffengattungen sich unabweisbar herausstellte, kein sehr geeignetes Material für letztere mehr vorhanden war.

Die Bildung der einzelnen Regimenter geschah und geschieht noch auf folgende Art. Vom Präsidenten ist den einzelnen Staaten vorgeschrieben, wie viel Truppen dieselben zu stellen haben; der Gouverneur jedes Staates nun giebt Leuten, die die nöthigen Verbindungen besitzen, die Erlaubniß, ein Regiment zu errichten. Diese Leute führen sofort den Titel Colonel und engagiren entweder Capitains und Offiziere, die dann die Rekruten herbeischaffen müssen oder die durch besondere Rekrutirungs-Offiziere zusammengebrachten Leute wählen aus ihrer Mitte die Offiziere. Es ist auf diese Art fast nur bemittelten Leuten möglich, Offizier zu werden, und kommt es oft vor, daß in einem ganzen Regiment kein Offizier früher Soldat gewesen ist, so daß sich sogar manche Regimenter schon geweigert haben, mit den vorhandenen unwissenden Anführern ins Feld zu rücken.

Die Ausrüstung der einzelnen Regimenter müssen die verschiedenen Staaten besorgen, auch ist es ihre Sache, die Truppen, bevor die Regimenter eine gewisse Stärke erlangt haben, zu löhnen und zu unterhalten. Ist die vorgeschriebene Stärke erreicht, etwa 500 Mann auf ein Regiment Infanterie, so treten dieselben in den unmittelbaren Dienst der Vereinigten Staaten-Regierung, die denn auch für alle Bedürfnisse zu sorgen hat.

Die Verpflegung und Unterbringung in Zeiten ist eine ausgezeichnete. An Löhnung erhalten die Leute 13 Doll., außerdem giebt ihnen der Staat, der sie in's Feld schickt, monatlich $2\frac{1}{2}$ Doll. und die Frau bekommt wöchentlich für sich 2 Doll. und für jedes Kind $\frac{1}{2}$ Doll.; sobald der Krieg zu Ende ist, erhält jeder Mann oder dessen Erben noch 100 Doll. oder 160 Acker Land (etwa 250 magdeburger Morgen), natürlich weil in Westen bei den Indianern. Man hat jetzt für die Offiziere eine Art Examen eingeführt, das dieselben bei dem Eintritt in den Staatendienst ablegen müssen, man beschränkt sich indessen nur darauf, die ganz stupiden Leute auszumerzen.

Für europäische Offiziere, die nicht bedeutende Empfehlungen mit-

---

das Alles schon viel besser und überraschender gesehen, und meint, das Wunder säße ja in dem Zauberstabe. Lächelnd überreicht ihm der Magier den letzteren zur Prüfung. „Sie holen da Nichts heraus, meint er, aber erlauben Sie mir den Stab", sprichts, und im Nu zieht er aus der Spitze des Stabes — eine Perrücke hervor und hält sie dem Zweifler vor die Augen! „O weh! meine Perrücke", ruft der Ungläubige. — „Ach nein", erwidert der Magier, „die Ihrige saß zu fest, ich mußte mich mit dieser begnügen!" Der Zweifler macht eine grinsende Miene zum bösen Spiel und verläßt die Gesellschaft; die Börsenleute aber haben an flauen Tagen einen sehr niedlichen Unterhaltungsstoff.

Im Großen und Ganzen aber hat man für wenig Anderes Sinn, als für weihnachtliche Dinge. Das Theater, die nobelste der noblen Passionen der Unterhaltungslustigen, steht dabei etwas im Hintergrunde, ein Umstand, der den augenblicklichen Leistungen, namentlich unserer zweiten Bühne, wesentlich zu statten kommt; selten haben diese einen so heftigen Eifer in Erjagung von Novitäten an den Tag gelegt, seltener aber dabei so fehlgeschossen, wie in den letzten Wochen.

Am Wallner-Theater hat Hr. Weirauch wieder einmal ein Kind seiner Muse an das Lampenlicht gebracht, schade daß man nicht auch sagen kann, ein Kind seiner Laune, denn der Mangel an launigem Element, an wirklichem Witz und Humor läßt das Stück weit hinter seinen letzten Vorgängern: „Die Maschinenbauer von Berlin" und „Kieselack und seine Nichte", zurückbleiben. Gleichwohl darf man Hrn. Weirauch vor vielen, ja vor den meisten berliner zeitigen Possendichtern den Vorzug geben. Er ist der Erste gewesen, der von dem entarteten Blödsinn der Posse wieder zu einer naturwüchsigen Gestaltung des Genres zurückzukehren versuchte, sein Bestreben nach einer Entwickelung eines komischen Grundgedankens, gegenüber den Couplet-Sammlungen, welche man in der Nachübung der albernsten wiener Rührstücke hinzustellen sich begnügte, verdient alle Anerkennung, allein er durfte über der einen Bedingung die Lebensfrage für die Posse nicht aus dem Auge verlieren: die komische Handlung; der Mangel einer solchen ist der Todesstachel in dem Herzen der so eben von Weirauch in die Welt gesandten „Berliner Nachtvögel". Schade um den auf die Arbeit verwendeten Fleiß, doppelt schade um die mannichfachen Vorzüge des Stückes, das indessen in seiner jetzigen Gestalt mehr einer dramatisirten Novelle oder gar einem wiener Lebensbilde als — einer Posse ähnlich sieht; komisch ist es am Ende einzig und allein, daß Herr Weirauch in dem Stücke — eine Liebhaberrolle spielt. Inzwischen hatte der Neid der Götter dem Stücke durch die höhnischen Bemerkungen der concurrirenden Possenschuster und Tantième-Schneider ein härteres Urtheil bereitet, als es verdiente, doch hat sich die Ungunst des Publikums seitdem gemäßigt, und die „Berliner Nachtvögel" haben Aussicht, unter dem Schutze einer vortrefflichen Darstellung, besonders von Seiten der Herren Helmerding und Reusche, so wie des Frl. Anna Schramm eine erträgliche Existenz an einigen Dutzend Abenden zu führen. Jedenfalls ist das Stück hoch erhaben über den gleichzeitig erschienenen Novitäten der übrigen Privattheater. Ueberall hält man es jetzt mit Mährchen-Zauber und Zauber-Mährchen auf der Bühne, dagegen wäre Nichts zu sagen, wenn man nur bedenken wollte, daß die Bühne denn doch eine andere Bestimmung hat, als zur Unterhaltung und Kurzweil nur — für Kinder zu dienen. Man verweist dagegen möglicher Weise bei dieser Gelegenheit auf die Porte St. Martin in Paris, die ja nur von Zauberstücken lebt, indessen Berlin ist nicht Paris, und dort dienen die Zauberstücke nur als Mittel zum Zweck — glänzende Ballets und Feerien zur Schau zu bringen, denen wir hier kaum das Wasser reichen können. Das Victoria-Theater brachte am zweiten Festtage ein dreiaktiges Zauberstück: „König Muckebolds Brautfahrt", worin Himmel und Hölle, Versenkungen und Flugmaschinen in Alarm gesetzt werden, um — — Hecuba, oder vielmehr um den Streit einer bösen Nachtschattenhaften und einer guten Lilien-Fee und die Schicksale ihrer Schützlinge. Und solches Zeug ist man naiv genug, unverarbeitet, ohne poetische oder sarkastische Zuthat, lediglich aus dem Französischen übersetzt, drei volle Stunden hinter einander einem erwachsenen Publikum zu bieten! Es gehörte wirklich die ganze Geduld und die ganze Laune des zweiten Weihnachtstages dazu, um das Stück so ruhig hinzunehmen, freilich war die Verwunderung der meisten Theaterbesucher, als sie das Haus verließen, eben über ihre endlose Geduld ein Haupterfolg des Stückes. Nicht viel besser ist es um das Weihnachtsstück bei Kroll: „Die Mährchen meiner Amme", natürlich auch aus dem Französischen, von Mödinger, bestellt; allein hier tritt neben dem Zauberspuk denn doch an einigen Stellen der Witz und die Satyre auf, welche die Großen für ihre Geduld bei der Komödie für die Kleinen schadlos zu halten sucht. Eigene Erfindung, eigener Witz, Gaben, mit denen der Berliner so reich gesegnet ist, scheinen unseren Possendichtern ausgegangen, und die wirklichen und wahren berliner Possen so im Aussterben begriffen zu sein, wie die Race der — Mopse. David Kalisch nahm einen so muthigen Anlauf zu Besserem, und hat sich doch das Ding durch einige Nachtreter so ganz verleiden lassen, daß man versucht ist, nach jeder neuen Posse auszurufen: David, wo bist Du?

Am Hoftheater war die bedeutendste Erscheinung Frau Jachmann-Wagner als Lady Macbeth; man darf diese Leistung ohne Weiteres das Bedeutendste nennen, was uns die Künstlerin bisher im Schauspiel geboten; sie war eine gewaltige tragische Größe; sie zeigte sich nach allen Richtungen in einer der schwierigsten Aufgaben für den darstellenden Künstler die seltene Bedeutung eines wiederholt mit Unrecht unterschätzten Talentes, welches jedenfalls noch zu bedeutenden Erfolgen berufen ist.

Wenden wir uns von dem tragischen Macbeth zur heiteren Wirklichkeit zurück. Das Jahr geht zur Rüste, und es wird Zeit, daß Jeder den Ernst seiner Erlebnisse in das Meer der Heiterkeit seiner letzten Stunden versenke. Mit Riesenschritten naht der Sylvesterabend, schon ist ganz Berlin eine Musterkarte von Neujahrswünschen; die Kaufleute preisen ihre Punsch-Essenzen an, und die Gelehrten des Kladderadatsch rüsten sich zum Sylvestersträuße — über ein Kleines und die zwölf verhängnißvollen Pulse verkünden den Eingang des Jahres 1862. Vielen wird daher an dieser Stelle das Prävenire und schließen schon heut mit dem Rufe: Prosit Neujahr!

Wiener Feuilleton.

Es giebt Dinge, von denen es keine Enthebung giebt. Darunter gehört das Ende aller Dinge. Der Mensch, müde sein Loos zu tragen, hat es schon im hohen Alterthume in großen Fresken an den Ausgang all' seiner Hoffnungen gestellt. Die Mythe der Perser schickte über die gepeinigte Erde einen glühenden Cometen. Das Christenthum dramatisirte den Abschluß der Weltgeschichte und rief mit prophetischem Blicke Untergegangenes und die Epigonen der letzten, jüngsten Tage auf die Wahlstatt. So muß auch der letzte Tag eines Jahres dra-

bringen oder Geld genug haben, Rekruten zu werben, ist es fast unmöglich, eine Anstellung zu erhalten. Vor einigen Tagen besuchte ich ein Lager im Staate Connecticut und fand dort Kavallerie und Artillerie in einem Zustande furchtbarer Verwahrlosung. Die Leute waren seit drei Monaten beisammen und hatten keinen Menschen, der sie einexerciren konnte; europäische Offiziere, die sich gemeldet hatten, waren zurückgewiesen worden. — Zufällig kam gerade der Gouverneur des Staates und zwei Generale, um die Truppen zu besichtigen, und ich hatte so Gelegenheit, letztere manöveriren zu sehen.

Die Kavallerie bestand aus 4 Abtheilungen von je 60 Mann, doch hatten nur 3 Abtheilungen Pferde; die Leute waren, wenn auch unkleidsam und unpraktisch, doch sehr gut uniformirt. Die Pferde waren mit einer Fahrkandare in die Trensen und Kandarenzügel eingeschnallt, und mit ungarischen Sätteln, jedoch ohne Sitzkissen, ausgerüstet; die Bügel sind von Holz mit Leder umgeben und haben die Form des vorderen Theils eines Schuhes, wie bei den Orientalen. Die Pferde waren vollständig roh, ebenso war es mit den Leuten, die von Sitz oder Zügelführung keine Idee hatten und sich eben nur bemühten, durch krampfhaftes Anklammern ihren Sitz auf dem Pferde zu behaupten. Daß es unter solchen Umständen viele Pferde beim Ausrücken vorzogen, nach ihren hölzernen Ställen zurückzukehren und sich auch durch kein Mittel anders bestimmen ließen, versteht sich von selbst. Die Bewegungen, wenn man ein unregelmäßiges Durcheinanderreiten der Truppe so nennen will, waren kläglich, um so mehr, da die meisten Reiter stark damit beschäftigt waren, die ihnen fortwährend entfallenden Hüte und Säbel aufzulangen, und dann mit großer Mühe wieder aufs Pferd zu steigen. Die Artillerie hatte eine gezogene Kanone, einen Munitionswagen und etwa 50 Pferde, von denen 12 mit Geschirren zur Bespannung der beiden genannten Fahrzeuge versehen waren. Um dem Gouverneur die nöthige Ehre anzuthun, wurde bei dessen Ankunft aus der Kanone mit Manöverkartuschen gefeuert, das Entzünden des aufs Zündloch gestreuten Pulvers geschah hierbei mit einem glühend gemachten Feuerhaken, nachdem derselbe erkaltet war mit brennendem Werg, und als hierbei einige Finger verbrannt worden waren, mit einem brennenden Holzkloben. Die bespannte Protze und der Munitionswagen, die im Schritt umherfuhren, wurden durch die Unordnung, die die Pferde beim ersten Kanonenschuß anrichteten, genöthigt, auszuspannen. Wer einmal auf einem deutschen Schützenplatz hat Böllerschüsse thun sehen, hat ein treues Bild von dem Vorgange, dem ich beiwohnte. Das sind Truppen, die seit drei Monaten im Lager sind; die Zeitungen können natürlich nicht genug über die unübertreffliche Ausbildung derselben schreiben!

Zur Ehre der hiesigen Armee, das heißt der im Staate New-York stehenden, muß ich indeß hinzufügen, daß dieselbe im Allgemeinen viel besser ist, als der eben beschriebene Theil derselben, und daß sich besonders die deutschen Regimenter durch gute Disciplin und militärische Haltung hervorthun, weshalb denselben im Feuer auch meistens der Vortritt gelassen wird. Für heute schließe ich, doch werde ich in einiger Zeit weitere Berichte folgen lassen. (H. N.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Dezember. [Tagesbericht.]

✱ Wir erfahren, daß ein Theil der Mannschaften des preußischen Schiffes „Amazone" in Gibraltar gelandet ist, und, dem Vernehmen nach, soll das verunglückte Schiff durch einen Ostindienfahrer übersegelt worden sein.

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Kand. Thiel (Probepredigt bei St. Elisabet), Diak. Dr. Gröger, Kand. Dobschall (Bernhardin), Pastor Faber, Kand. Lauschner (11,000 Jungfr.), Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David. Pred. Kristin, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weiß, Senior Dietrich, Kand. Rudolph (Hofkirche), ein Kandidat (11,000 Jungfr.), Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Jahresschluß-Predigt, Dinstag, den 31, Dezbr. Elisabet: Pastor Girth Nachm. 2 Uhr, Magdalena: Konsistorialrath Heinrich Nachm. 2 Uhr, Bernhardin: Propst Schmeidler Nachm. 2 Uhr, Hofkirche: Pastor Gillet Nachm. 2 Uhr, 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse Nachm. 2 Uhr, St. Barbara: Pred. Mörs Nachm. 4 Uhr, Christophori: Pastor Stäubler Nachm. 4 Uhr (nebst Musik), St. Trinitatis: Pred. David Nachm. 2 Uhr; Eccl. Laffert Nachm. 4 Uhr.

Am 1. Januar 1862. Amts-Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weiß, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pred. Aebert, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Lector Schröder, Lector Rachner, Kand. Müßigbrodt (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Der hiesige Vincenz-Verein hielt am 15. d. Mts. im Saale zum König von Ungarn eine General-Versammlung ab, welcher der Herr Fürstbischof Heinrich beiwohnte. Die Präsidenten trugen die Jahresberichte ihrer Conferenzen vor. Die betreffenden statistischen Notizen werden in dem binnen Kurzem erscheinenden vierten Jahrgange der Vereins-Jahrbücher mitgetheilt werden. Aus dem Vortrage des Herrn Curatus Herzog war zu entnehmen, daß der Gymnasial-Oberlehrer Herr Dr. Pohl das Vorsteher-Amt der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten aus Gesundheits-Rücksichten niedergelegt hat. Der hochwürdige Herr General-Präsident Dr. Sauer und die ganze Versammlung bedauerten aufrichtig das Ausscheiden dieses Mannes, der seit Gründung des Vereins die Interessen desselben mit seltener Aufopferung, Treue und Ausdauer gefördert hat. An seine Stelle wird der praktische Arzt Herr Dr. Dittrich treten. Am Schlusse der Sitzung hielt Se. fürstbischöfl. Gnaden eine ergreifende Ansprache.

—✱ Der aus Anlaß der Flottensammlungen hier abgehaltene Städtetag wird gutem Vernehmen nach unsere Provinz mit einer neuen ersprießlichen Institution bereichern. Es soll nämlich das schon früher angeregte Projekt, derartige Zusammenkünfte für die Berathung communaler Angelegenheiten in regelmäßigen Zeitabschnitten zu wiederholen, zur Ausführung gelangen. Eine rege Betheiligung der Provinzialstädte läßt sich um so mehr erwarten, als die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen noch zu den schwebenden Fragen unserer Gesetzgebung gehören. Außerdem aber bieten die commerziellen und industriellen Interessen Schlesiens vielfache Anknüpfungspunkte, die eine gemeinsame Wahrnehmung, auf Grund stattgehabter Vereinbarung, erheischen.

‡ Von der Zeitschrift des „Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens", redigirt von Prof. Röpell, erschien so eben ein neues Heft, das erste des 4. Bandes, in Stärke von 15 Bogen. Den Inhalt bilden folgende Arbeiten und Mittheilungen: I. Die breslauer Stadt- und Gerichtsbücher, von Dr. P. Laband. II. Die Belagerung von Brieg im Jahre 1741. Tagebuch eines Zeitgenossen. Mitgetheilt von Dr. C. Grünhagen. III. Statuten der Stadt Breslau v. 1527—1534. Herausgegeben von E. Wendroth. IV. Ratiborer Chronik. Mitgetheilt von A. Weltzel. V. Aufzeichnungen der Franziskaner zu Ratibor. Mitgetheilt von Archivar Dr. Wattenbach. VI. Ueber die Veranlassung zum Abbruch des Vinzenz-Klosters von Breslau, i. J. 1529. Von Demselben. VII. Eine fürstliche Ehe des 16. Jahrhunderts. Von S. K. Helbig in Dresden. VIII. Zur Geschichte der Herzoge von Oels, würtembergische Linie, namentlich Karl Friedrich's von Oels und Karl's von Bernstadt. Von dem Rechtsanwalt L. Wiesner in Wollin. IX. Mittheilungen aus breslauer Stadtbüchern. Von Herm. Neuling, mit einer Einleitung und Anmerkungen von C. Grünhagen. X. Miscellen. Vom Archivar Dr. Wattenbach: 1) Aus der Correspondenz des Alexius Banke. 2) Epigramme auf den Tod des Herrn von Pein im Jahre 1705. 3) Marxbrüder in Breslau.

—✱ Die im Trewendtschen Kommissionsverlage erschienene Broschüre über den Besuch Ihrer Majestäten in Breslau bringt manche neue Momente aus der Festzeit. So wird erzählt, daß die Königin der Dame, welche den Majestäten das kunstvoll gearbeitete silberne Schreibzeug in Form eines Dampf-Kanonenboots verehrt hatte, die beglückende Versicherung gab, daß das erste daraus zu vollziehende Schriftstück ein Flottenbefehl sein solle. Das von J. M. der Kranken-Anstalt „Bethanien" als dauerndes Erinnerungszeichen an Allerhöchstihren Besuch zur entsprechenden Verzierung des Betsaales in Aussicht gestellte bunte Glasfenster ist in dem Seilerschen Atelier für Glasmalerei angefertigt, und noch vor dem Weihnachtsfeste seiner Bestimmung übergeben worden.

M. Stereoskopische Ansichten sind für Viele allerdings keine Neuigkeit mehr, indeß schreitet die Kunst auf diesem Gebiete so rasch und unaufhaltsam vorwärts, daß man nach einiger Zeii schon wieder Neues und Verbessertes zu bemerken Gelegenheit hat. Dies gilt namentlich auch von der Ausstellung des Hrn. v. d. Ley aus Amsterdam im „Goldenen Baum" auf der Oderstraße, in welcher für den geringen Preis von 2½ Sgr. mehr als 100 der verschiedensten Ansichten dargeboten werden. Sehr schön und neu ist der sogenannte Riesen-Apparat, an welchem 2 Personen ihre Schaulust gleichzeitig auf ihren Plätzen sitzend befriedigen können. Die Miniatur-Photographien von der Größe eines Stecknadelkopfes, welche durch das Mikroskop eine 800malige Vergrößerung erfahren, werden für Manchen ganz neu sein. Für den Schreiber dieses waren die beweglichen Stereoskopen etwas noch nie Gesehenes, und wir schweigen daher über den Mechanismus, um späteren Besuchern nicht die Ueberraschung zu rauben.

=X= Was noch geblieben von den vergangenen Festtagen, sind mancherlei Erinnerungen, die sich erst mit dem Welken der Tannennadeln wieder verlieren, um das wechselvoll sich verändernde Leben mit neuen Erscheinungen, mit neuen Erfahrungen zu umweben. Bis heut hat Jeder seinen Karpfen und seine Mohnklöße verdaut; der Christbaum ist seine eßbaren Schätze größtentheils entkleidet, die Lichter davon herabgebrannt, die Jugend hofft auf andere Festtage und Winterfreuden, die ihr die gefrorne Eisfläche bringen soll, und das Alter hat die Rührung an eine bedeutungsvolle Feier in den tiefsten Herzens-Schrein wieder verschlossen. Weit aber von diesen Momenten in ernster Bewegung, klang der Glockenton heiterster Luft an Aller Ohr und die Räume der Genießenden, welche im Hang nach Geselligkeit die öffentlichen Orte zu Rendez-Vous-Plätzen machten, überfüllten alle Lokale massenhaft, und was dieser geselligen Seite festtäglicher Erholung fern bliebt, wanderte am Abend an die Stätten, wo die Tanzlust Jahr aus Jahr ein ihre Station hat, um 3 Uhr Nachmittag den Körper in Schwingungen setzt und erst nach 12 Uhr wieder in Ruhe kommt. Jetzt hat die Neujahrskarte den ersten Platz in dem bunten Spiel der Gedanken; alle Welt sieht nach treffenden Gratulationen und erheiternden Bons-mots und freut sich schon im Voraus der Ueberraschungen, welche die Wahl ihrer Gratulationskarten dem Kreise der Bekannten bereiten werden. Und deren giebt es eine Menge höchst launigen und komischen Inhalts, wie ein Blick auf die Schaufenster bei Hrn. Reimann, Lustig und Selle, an die ehemalige Pechhütte 2c. zeigt.

△ [Zur Oderregulirung.] Die in der gestrigen Morgennummer dieser Ztg. mitgetheilte Nachricht, daß sich endlich für die Frage der Oderregulirung ein Comite gebildet hat, wird in ganz Schlesien mit großem Dank aufgenommen worden sein. Wenn wir hierbei einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es der, daß es dem Comite gefallen möge, schon jetzt einige Fachmänner, insbesondere aus unseren Schifferältesten, welche dem betreffenden Unternehmen seit vielen Jahren Mühe und Aufmerksamkeit gewidmet haben, hinzuzuziehen. Da sich das Comite wahrscheinlich erst in der auf den 3. Januar anberaumten Generalversammlung definitiv konstituiren wird, so dürften darauf bezügliche Vorschläge dann wohl Berücksichtigung finden.

—* Heute Nacht in der zweiten Stunde gerieth in dem Gebäude der königlichen Bank (Albrechtsstraße) auf dem Flur des zweiten Stockwerks ein Bretterverschlag, der zur Aufbewahrung von Gemülle und Kohlen dient, in Brand. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, die Gefahr zu beseitigen. (Siehe das gestr. Mittagblatt der Bresl. Ztg.)

** [Unter den Frühstückstuben], deren Zahl in neuerer Zeit immer größer geworden, verdient das Lokal in den „Drei Bergen" eine vorzügliche Erwähnung. Der Besitzer, Hr. Possek, hat in glücklicher Weise die durch ihre billigen Weinpreise beliebten berliner Etablissements in Breslau eingebürgert; mit der Billigkeit verbindet sich aber auch Güte des Dargebotenen — kein Wunder daher, daß sich all Morgens eine heitere Gesellschaft hier zusammenfindet.

⊿ Ein hiesiger Postbeamter sandte gestern Abend in der neunten Stunde sein Dienstmädchen von der Vorwerksstraße aus nach der Ohlauerstraße, um einen kleinen Einkauf zu machen. Es trug die mitgebrachte Waare auf einem Teller und ging arglos längs des Stadtgrabens nach Hause, als in der Nähe der Klinik plötzlich ein unbekannter, ziemlich anständig gekleideter Mensch auf dasselbe zustürzte und ihm mit einem Ruck die silbernen Ohrringe aus den Ohren riß. Der jähe Schreck und der empfindliche Schmerz, den das Mädchen im Augenblick erlitt, ließen es gar nicht an die Verfolgung des frechen Diebes denken; während die Aermste laut jammerte und ihren Verlust unter Thränen bedauerte, hatte jener längst mit Erfolg das Weite gesucht und war nach der Stadt zu entkommen. — In einem Hause der Tauenzienstraße wurde vor den Feiertagen die nach dem Keller führende Treppe, deren unterste Stufen wahrscheinlich zum Theil vermodert waren, ausgebessert und sollten letztere durch neue ersetzt werden, weshalb man jene bereits weggenommen. Dies wußte indeß eine Bewohnerin des betreffenden Hauses nicht und passirte mit einigen Flaschen in der Hand, nichts Arges denkend, die defekte Treppe. Sie stürzte hinab und zertrümmerte im Falle die Flaschen. Die Scherben verletzten sie nun an der rechten Hand und schnitten ihr die Pulsadern und die Sehnen auf. Der erlittene Blutverlust machte die Frau alsbald ohnmächtig und mußte schleunigst ein Arzt herbeigeholt werden, der sie wieder zur Besinnung brachte und den ersten nöthigen Verband anlegte. Die Verunglückte befindet sich indeß außer aller Gefahr.

§ [Breslau's Märkte,] deren Wesen Hr. Kfm. Jul. Neugebauer in seinem, im kaufm. Verein gehaltenen Vortrage ausführlich darstellte, zerfallen in Wochenmärkte, d. i. solche, die täglich oder an bestimmten Tagen der Woche stattfinden, und in Jahrmärkte, d. h. solche, die ein oder mehreremale des Jahres in dafür festgesetzten Zeiträumen wiederkehren. Zu den Wochenmärkten gehören: 1) der tägliche Getreide- und Sämereien-Markt; 2) der Bretter- und Nutzholzmarkt (Sonnabend und Mittwoch); 3) der tägliche Brennholzmarkt; 4) der Stroh- und Heumarkt; 5) der tägliche Fleischmarkt; 6) der tägliche Brodtmarkt; 7) der Viehmarkt (Schlachtvieh); 8) der tägliche Markt mit Gemüse, Fischen, Obst, Federvieh, Butter, Käse u. s. w. Bis in die 1830er Jahre fand auch bedeutender Wochenmarkt mit Röthe und Krapp statt. Die abzuhaltenden Jahrmärkte sind: 4 Kramwaarenmärkte (an Mittfasten resp. Lätare, Johannis, Bartholomäi und Elisabet); 5 Roß- und Viehmärkte; 2 Wollmärkte; 1 sogen. brieger Leinenmarkt; 1 Kardenmarkt; 1 Honigmarkt (Grün-Donnerstag); 1 Flachsmarkt; 1 Weihnachts- oder Kindelmarkt. — Für eine bevölkerte Stadt und deren Umgegend sind die Wochenmärkte unerläßlich, indem sie einerseits die Stadt mit den erforderlichen Lebensbedürfnissen versorgen, andererseits den Bewohnern des flachen Landes Gelegenheit bieten, ihre Producte an bestimmten Tagen und Orten zu verwerthen. Dagegen erscheint es fraglich, ob sich die Kramwaaren-Jahrmärkte auf die Dauer werden halten lassen, nachdem bei der fortschreitenden Industrie, den geordneten, schnellen und sicheren Transportmitteln fast in jedem nur einigermaßen gehobenen Orte die Möglichkeit vorhanden ist, sich die Waaren für mäßige Preise zu beschaffen. Da ehedem der Besuch der Jahrmärkte für die Handeltreibenden eine Nothwendigkeit war, so gestaltete sich der Verkehr der Fremden nicht nur aus den Provinzial-Städten, sondern auch aus den Nachbarländern bei weitem lebhafter als jetzt, und die meisten kamen nicht nur, um einzukaufen, sondern sie brachten auch ihre Landesproducte, wie Leder, Talg, Wachs, Seife 2c., zum Verkauf mit hierher. Blühender noch war der breslauer Handelsverkehr in früheren Jahrhunderten, und wegen der durch die Festungswerke beschränkten Ausdehnung der Stadt benutzte man jeden freien Raum im Innern, ja selbst die nach außen hin gelegenen Fensternischen der gothischen Kirchen zu gewerblichen Anlagen. Noch fühlbarer als heutzutage machte sich damals der Mangel an geeigneten freien Plätzen und geräumigen öffentlichen Lokalitäten geltend, und daher mußten die zahlreichen Verkaufsstätten in Buden und anderen engen Gebäulichkeiten entstehen, auf deren Beseitigung erst in neuerer Zeit mit Erfolg hinzuwirken begonnen wurde. — Betreffend die Wochen-Märkte, sind schon aus dem Ende des 13. Jahrhunderte Festsetzungen, namentlich über das Vorkaufsrecht vorhanden. Unseren Geschichtsforschern haben wir es zu danken, daß sie uns mit den bezüglichen, vom Rathe er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

matisch behandelt werden. Es ist allerdings auch nur ein Marionettentheater. In einem Jahre wächst sich der Roman eines Menschenlebens nicht aus. Es können höchstens Bruchstücke zum Vorschein kommen. Einige große Todte, verblühte Völkerhoffnungen, erheben sich noch einmal mit bleichen Zügen aus ihrem Grabe. Eigentlich ist alles Menschliche, bei dem Lampenlichte der Weltbühne besehen: „Frau Birch." — Wenig Handlung, abgedroschene, verbrauchte, verblaßte Motive, dabei aber Knalleffekte mit Champagnerflaschen oder Wertherpistolen und die alte Anziehungskraft für das große Publikum. Der größere Theil geht doch befriedigt nach Hause — d. h. in die allgemeine Ruhestätte ein. Myrten- und Camelienkränze, veilchenblaue Seide des bürgerlichen Hausglückes und Ordensbänder, Schlafmützen oder Kronen, der berühmte gespenstige Todtengräber des Verschwenders wirft sie den Versinkenden in die mondbläuliche Fluth nach. Folgen wir dem Beispiele und tragen wir die letzten Aschenkörner des Wienerlebens von 1861 an die Schwelle seines jungen, freudestrahlenden, rosigen Nachfolgers.

Es giebt in Wien gegenwärtig nur Eine Frage, wie haben Sie Ihre Feiertage zugebracht? Diese Frage stellt man sich mit besorgter Miene, als ob sie einen pathologischen Inhalt hätte. Das Stillestehen aller Unterhaltung hat für den Wiener etwas Bedenkliches. Man lebt nicht gerne in Ninive̱h, im groben Bußgewande, Asche auf dem Haupte. Vier Tage erzwungener Enthaltsamkeit sind dem Wiener um so bedenklicher, als der Winterfrost ihm den letzten Trost — das Flaniren, entzieht. Zwei Abende hindurch war allerdings musikalische Klosterkost als Ersatz geboten. Im Burgtheater führte man für einen wohlthätigen Zweck, nach altem Herkommen, Oratorien auf, und zwar einen Mendelssohn-Bartholdy'schen Lobgesang (Symphonie-Cantate nach Worten der heiligen Schrift) und L. van Beethoven's: Christus am Oelberge, zwei Meister, die, so unmittelbar nebeneinander gestellt, wohl dem denkenden, gebildeten Zuhörer von doppelter Anziehungskraft sein mußten.

Mendelssohns Cantate trägt den allgemeinen Charakter der Arbeiten des genialen Musikers an sich, ohne besondere Schönheiten oder auffallende Mängel zu besitzen. Es ist die glückliche, allgemein als ein Gewinn auch für die moderne Musik anerkannte Fortsetzung der alten Kammermusik. Der Choral waltet, wie so oft bei Mendelssohn, auch hier vor. Man möchte sich verleitet fühlen, die Cantate eine Tempelmusik, einen musikalischen Gottesdienst zu nennen. Es ist Psalmengesang, welchen der Tondichter des Elias und Paulus vor der Prophezeiung an die Grenze der Erfüllung gerückt hat. Der Grundgedanke der Cantate ist der Satz: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herangekommen. Dieser allgemeine, heitere Menschentag, der allen Confessionen, allen Völkern, allen Freunden des geistigen Lichtes leuchtet, strömt seine belebenden Wellen auch in diesen Lobgesang, den die befreiten Geister dem Vater der Freiheit darbringen.

Düsterer, gewaltiger, dabei aber ausnehmend klar und selten einfach ist Beethovens Oratorium. Der Meister der Uebergangsperiode hielt dabei mit sicherer Hand Maß — und es bewegt sich die Tondichtung mit innerer Ruhe, mit einer verklärten Siegeskraft dem prophetiichen Ende „der vollbrachten Erlösung" zu. Im Ganzen ist das Oratorium fast so modern, wie die Mendelssohn'sche Composition. Hie und da bricht das Tändelnde, Opernhafte, des Mozart'schen Eclecticismus herein, man wird in den Chören wohl an den Gesang der Knaben in der Zauberflöte erinnert. Der Gesammteindruck bleibt aber doch ein erhebender, reiner, ungetrübter. Die Klassiker der Musik haben ebenso ihr Verdienst, wie jene der Poesie, durch gewaltige Größe der Idee, durch harmonische Durchbildung der im Texte gebotenen Grundlage, Gesunkenes aufzurichten, Gebeugtes zu erheben, zum Staube Herabgedrücktes wieder dem Lichte zuzuführen.

Die sentimentale Dialektpoesie des Mailüfterls, deren Vater und Vertreter Baron Klesheim ist, besitzt für das specifische wiener Publikum noch immer die alte Anziehungskraft. In einer Abendakademie im Musikvereinssaale kam dieses Genre wieder in seiner ganzen naiven Breite zum Vorschein. Die Klage um das alte Wien, die Satyre auf den Hochflug der Geister, diese schelmisch-nichtssagenden Angriffe auf Fortschritt und Liberalismus finden bei den Festen des Philisterthums dankbare Aufnahme. Der bestechende Wohlklang der Form, das harmlose Auftreten dieser literarischen Betisen, welche den Rosenlippen der hübschesten Künstlerinnen, wie den Damen Marek, Tellheim, Müller anvertraut waren, mögen diese Geschmack- und Gedankenlosigkeit der Aufnahme etwas entschuldigen.

Vom Neujahr ab wird die Journalistik Wien's sich einer sehr ernsten Bereicherung erfreuen. Nicht allein sind die Stimmen der Zeit (sicher eine der bewährtesten und tüchtigsten Wochenschriften Deutschlands), hierher verlegt worden, wo ihr erfahrener Redacteur A. Kolatschek auf die Fortführung derselben erhöhte Sorgfalt verwenden kann; der allgemein geachtete Publizist ist auch mit der Leitung eines täglich erscheinenden Blattes „der Botschafter" betraut worden, dessen Aufgabe es sein wird, deutsche und österreichische Interessen mit einander zu verknüpfen, die Verfassungsfrage im Sinne der Befriedigung nationaler Interessen dem Abschlusse entgegen zu führen. Das Programm der Stimmen der Zeit ist auch auf das Tagesblatt übergegangen und letzterem eine solche Fülle tüchtiger Kräfte gesichert, daß es bald in der periodischen Presse der Residenz eine höchst ehrenvolle Rolle spielen dürfte.

St.

[Marschner's Beerdigung] Der „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt man aus Hannover vom 18. Dez.: „In der Frühe des heutigen Dezembermorgens wurde Marschner zur Erde bestattet. Im Leichengefolge, das sich in unabsehbarem Zuge nach dem St.-Andreaskirchhofe bewegte, fehlte keine der wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten unserer Stadt. Auch der Hof ehrte in seiner Weise den todten Meister, indem auf höhern Befehl dem Sarge drei königliche Wagen folgten. Zwei starke Musikchöre ließen an der Spitze des Zugs ernste Trauermärsche erschallen. Am Grabe ertönten mit egreifender Gewalt die Trauergesänge der vereinigten Liedertafeln. Leider ward die feierliche und gehobene Stimmung des zahlreichen Leichengefolges in der bedauerlichsten Weise durch die Grabrede des Pastors Ruge gestört. Dieser Prediger hielt es für angemessen, am Sarge Marschner's zu betonen, daß es drüben auf Kunst und Wissenschaft nicht ankomme, sondern auf ein gutes, gläubiges Herz, und legte sodann in den Ausspruch, daß man glauben wolle, der Verstorbene habe ein solches Herz besessen, einen Ton des Zweifels, der die sämmtlichen Anwesenden auf das Tiefste verletzte. Es ist unter allen Umständen und für jeden Redner gewiß eine schöne Sache um den richtigen Takt, von einem Prediger aber, der am offenen Grabe redet, wird man vor allen Dingen verlangen dürfen, daß er zunächst in seinem Studirzimmer, falls er namentlich seines Gefühls für das Passende nicht völlig sicher ist, das Stück Beredtsamkeit sehr reiflich überlege, was er am Grabe eines jedenfalls bedeutenden Menschen abzusetzen gedenkt."

(D. A. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
lassenen Anordnungen bekannt gemacht. Eine den 10. Sept. 1608 gegebene Ordnung, gedruckt durch Georgium Baumann, wurde vom Vortragenden vollständig mitgetheilt.

** Statistisches.

Keine Phantasien.*)

Unser Vaterland Schlesien wird überall als der schönste Juwel in der Krone Preußens bezeichnet, und als ein sehr gesegnetes Land gerühmt. Ob es dies verdient, wollen wir in nachstehender Darstellung zu beweisen suchen.

Schlesien hat in runder Summe 750 deutsche Quadratmeilen Fläche und diese betragen nach Morgen 16,666,500. Diese Fläche hat freilich nicht überall gleichen Werth, wir werden denselben jedoch bei unserer Berechnung zu einem allgemeinen Durchschnitt annehmen.

Als Friedrich der Große Schlesien in Besitz nahm, zählte dieses noch nicht nicht volle zwei Millionen Einwohner, gegenwärtig betragen diese über drei Millionen. Hätte man einen Maßstab für die Wohlhabenheit der Bevölkerung von damals und jetzt, so würde sich nach diesem ergeben, daß der gegenwärtige bedeutend höher sei, als der damalige.

Aus den nachstehenden Angaben und Berechnungen der Güter aller Art (d. h. alles dessen, was zum Wohlsein und zur Behaglichkeit des Lebens beiträgt) wird mittelbar hervorgehoben, um wie viel die Wohlhabenheit in unserer Zeit größer sei, als in jener.

Wir fangen mit dem platten Lande an, und kommen zuletzt auf die Städte.

Vor 120 Jahren — zur Zeit der preußischen Besitznahme — war der Morgen Landes im allgemeinen Durchschnitt höchstens 40 Thaler werth **). Gegenwärtig kann man ihn in derselben Art auf 75 Thlr. annehmen, er erreicht mithin nahezu das Doppelte. Noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts konnte man das Land in Oberschlesien (auf dem rechten Oderufer) nicht höher als zu 20—25 Thlr. per Morgen schätzen, gegenwärtig geht man nicht zu hoch, wenn man 40—50 Thlr. annimmt. In Niederschlesien war zu seiner Zeit der Preis hoch, wenn man 50 Thlr. für den Morgen zahlte, jetzt kommt man kaum mit 75 Thlr. durch. Sogar geht er in einzelnen Fällen in das Doppelte. Wälder und Teiche schätzte man gering. Beide haben in neuerer Zeit einen hohen Werth erreicht, da man die ersteren in jeder Art ausbeutet, die anderen aber meist in fruchtbares Ackerland umgeschaffen hat. Die Klafter Holz galt damals nicht viel über einen halben Thaler, heutzutage bezahlt man sie mit mehr als 3 Thlr. Welch ungeheures Mehr sich nach allen diesen Notizen berechnet, das liegt auf der Hand. Nimmt man alles zusammen, so kommt fast der doppelte Werth blos von dem gestiegenen Preise der ländlichen Grundstücke heraus, und es hat sich schon darin unsere Provinz fast verdoppelt. Dazu aber treten die Städte mit allen ihren Industrie-Anstalten. Hier ist eine genaue Berechnung noch schwieriger, als die aufs Land sich beziehende. Könnte und wollte man sie führen, so würde man sicher mehr als das Doppelte herausbringen, woraus folgt, daß man nicht zu weit geht, wenn man behauptet, daß unser Vaterland gegenwärtig doppelt so viel Werth hat, als zur Zeit der preußischen Besitznahme.

Wir haben nun noch die Frage zu stellen, ob auch der hier nachgewiesene gestiegene Werth nur ein vorübergehender, auf besonders günstige Conjuncturen gegründeter, oder sicherer und bleibender sei?

Zuerst müssen wir da freilich darauf hinweisen, daß die Geldvaluta gesunken und dadurch der Güterwerth gestiegen ist. So viel dies auch betragen mag, so ist es doch immer nur ein kleiner Theil der gestiegenen Güterpreise. Was aber den erhöhten Grundwerth betrifft, so gründet er sich vornämlich auf die hohe Industrie, welche eben alle realen Werthe so bedeutend erhöht. Bleiben wir z. B. beim Landbau stehen, so finden wir, daß man gegenwärtig dem Boden mehr als das Doppelte von dem abgewinnt, was man ehedem an Producten von demselben zog.

Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts schätzte man den Ertrag eines Morgen Landes in Oberschlesien zu 3½ Scheffel und in Niederschlesien zu 5 Scheffel damaliges breslauer Maß, was in neupreußischem beträgt: 4¾ Scheffel und 6¾ Scheffel. Heutzutage geht man im ersteren nicht zu hoch mit 7 Scheffel und im anderen mit 10—12 Scheffel. — Bringen wir da auch die jetzigen höheren Preise nicht einmal in Anschlag, so rechtfertigen die viel höheren Erträge schon unsere weiter vorn angeführten höheren Werthe, woraus denn hervorgeht, daß gegenwärtig die Güterpreise weit billiger sind, als zu jener Zeit, aus dem einfachen Grunde, weil sie eine angemessene höhere Rente tragen. Weiter läßt sich auch mit Sicherheit folgern, daß sie noch lange nicht ihre höchste Höhe erreicht haben.

Noch einen Satz aber haben wir in Rücksicht auf die Bevölkerung aufzustellen, und das ist der: daß eine wohlhabende Bevölkerung auch stets eine kräftige ist, die ihre erworbenen Güter zu schützen und zu wahren weiß. Legen wir daher noch dieses schwere Gewicht in die Waagschale, so steigt die Wichtigkeit unserer Provinz noch fast um ebensoviel, als wie wir vom Materiellen nachgewiesen haben.

Ich habe hier nur einzelne abgerissene Sätze angeführt, es wird sich aus ihnen aber leicht ein Ganzes zusammenstellen, welches das bestätigen wird, was ich hier darstellen wollte.

*) Ich bemerke im Voraus, daß es bei den, in diesem Aufsatze aufgestellten Berechnungen sich nur um die Hauptzahlen handelt; ferner auch, daß es nur darauf abgesehen ist, dem Leser den Werth der Provinz durch Zahlen anschaulich zu machen.

**) In der Rubrik Land ist alles eingeschlossen, was die Fläche vermehren hilft, als: Wälder, Teiche, Gewässer, Unland ꝛc. und zwar aus dem Grunde, weil alles mitzählt und der Preis der Landgüter den ganzen Durchschnitt umfaßt.

⊠ **Liegnitz**, 27. Dezbr., Abends 8½ Uhr. [Feuer.] Vor 7 Uhr heute Abend hörte man vom Thurme die Feuerglocke ertönen, es brannte auf dem Töpferberge in dem Schulhause, in welchem der Lehrer Hr. Köseler wohnt. Er selbst befindet sich gegenwärtig nicht hier und auch dessen Frau mußte krankheitshalber aus dem Hause getragen werden. Das Feuer ist in dem obern Stocke ausgebrochen, es war deshalb auch möglich, aus den unteren Räumen fast Alles zu retten. Durch die umsichtige und unermüdliche Thätigkeit des Feuer-Rettungs-Vereins hierselbst ist es gelungen, des Feuers Meister zu werden. Ein Glück war es, daß das Schulhaus isolirt steht und kein starker Wind wehte.

---

c. **Löwenberg**, 27. Dez. Am Sonntage, den 22. Dez. beschenkte der Vorstand des hiesigen allgemeinen Frauen-Vereins im festlich erleuchteten und weihnachtlich ausgeschmückten Saale des Logengebäudes eine Anzahl armer Kinder mit Eßwaaren und verschiedenen Kleidungsstücken, wobei jene die Beschäftigungsschule besuchenden Mädchen zumeist berücksichtigt wurden. Am ersten Weihnachts-Feiertage fand durch den Vorstand der freien christlichen Gemeinde in deren Versammlungs-Lokale auch eine Einbescheerung für arme Kinder statt und zwar wiederum ohne Unterschied der Confession, welche Unparteilichkeit und Opferfreudigkeit der Gemeinde zu um so größerem Verdienste gereicht, als die Zahl ihrer Mitglieder nur klein genannt werden kann.

δ **Kostenblut**, 27. Dez. [Ehrendiplome.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat in dankbarer Anerkennung und aus freiem Antriebe seiner Mitglieder seinen beiden Ehrenpräsidenten, dem Herrn Grafen zu Limburg-Stirum und dem königl. Landstallmeister Freiherrn v. Knobelsdorff, unter Anerkennung ihrer langjährigen und höchst ersprießlichen Vereinsthätigkeit zwei prächtige Ehrendiplome anfertigen und durch den Vereins-Vorstand überreichen lassen. Dieselbeu sind aus dem Atelier des Malers E. Koska zu Breslau hervorgegangen. Beide sind mit dem Wappen der betreffenden Herren und mit der Ansicht von Kostenblut geziert. Das Ehrendiplom des Grafen Limburg-Stirum zeigt außerdem die Ansicht des gräflichen Schlosses und der Zuckerfabrik zu Gr.-Peterwitz (Besitzthum des Hrn. Grafen) und zwei Thierstücke (Rindvieh) aus der dortigen Heerde, alle Gegenstände treu nach der Natur von Koska aufgenommen. — Das Diplom des Freiherrn von Knobelsdorff bietet eine Ansicht des Landgestütes zu Leubus, und seines Hauses zu Breslau, Tauenzienplatz Nr. 1, die Abbildung der Hengste, Regulator und Fallstaff und Negrettiheerde zu Kl.-Pogul bei Dyhernfurt. (Besitzung des Herrn Landstallmeisters.) Um das Zustandekommen dieser Kunstwerke hat der Vereinspräsident, Gasthof- und Gutsbesitzer Heidler hier, unleugbare Verdienste. Die Ehrendiplome und ein Verzeichniß sämmtlicher Vereinsmitglieder lagen je in einer Mappe von weißem Moiree-Atlas mit Goldverzierungen, und sind auf der Vorderseite mit einer Widmung versehen.

△ **Glaz**, 27. Dezbr. Zu Stadtverordneten sind gewählt worden aus der Wahlklasse der Hausbesitzer: Conditor und Gastwirth Carl Fleischer, Mechanikus Hohaus, Apotheker Grun, Kaufmann Gloger, Kürschnermeister Wielsch; der Censiten: Kreis-Thierarzt Seer, Dr. Wittiber; der Handwerker: Buchdruckereibesitzer Frommann, Schuhmachermeister Hauck; der Kaufleute: Tuchkaufmann Hübner, Destillateur S. Schlesinger, Kaufmann Strecke, (die letzten beiden Herren kamen zur engern Nachwahl); der Vorwerker: Hauptmann Janeba.

δ **Neisse**, 27. Dez. [Weihnachtseinbescheerungen. — Einwohnerzahl. — Thierleben.] Auch in diesem Jahre sind durch folgende Wohlthätigkeitsvereine zu Weihnachten Kinder beschenkt worden: durch den paritätischen Damenverein, den katholischen Jungfrauenverein, den evangelischen Verein, den Hedwigsverein, außerdem wurden die verpflegten Kinder und Pfründner im Kloster der barmherzigen Schwestern und ebenso die Pfleglinge der Kleinkinderbewahranstalt durch Weihnachtsgaben erfreut. — Neisse besitzt gegenwärtig eine Bevölkerung von 18,612 Einwohnern, von denen 13,354 dem Civil, 5258 dem Militär angehören. Katholiken sind 14,531, Evangelische 3594, Juden 486. — In Folge der warmen Witterung zeigen sich manche eigenthümliche Erscheinungen im Thierleben. Vor einiger Zeit wurde auf einem Bauplatze eine junge Ringelnatter ausgegraben, die bereits aus dem Winterschlaf erwacht war. Sehr interessant war es, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Maikäfer bereits aus den Puppen ausgeschlüpft waren und vollständig zum Verzehren des jungen Laubs gerüstet, auf den Anbruch des Frühlings nahe an der Oberfläche warteten. Jedenfalls werden sie diese Voreiligkeit mit einem frühzeitigen Tode büßen müssen.

=l= **Guttentag**, 27. Dez. Einer von den diesjährigen Auswanderern nach Russisch-Litthauen, und zwar ein früherer Oekonomie-Beamte, hat seiner einstweilen hier noch zurückgelassenen Familie geschrieben, daß es ihm dort sehr gut gehen soll, indem es ihm an den gewöhnlichen Bedürfnissen bis auf ein Glas bairisch Bier, an welches er täglich gewöhnt war und welches er täglich gewöhnt war und welches er dort noch nicht zu sehen bekommen, bis jetzt noch nicht gefehlt habe. Dagegen scheint es den gewöhnlichen Tagearbeitern, welche dahin gegangen sind, schlecht zu gehen, weil dieselben wegen ihrer Schreibensunkunde nur selten von sich etwas hören lassen, und wenn wirklich eine Nachricht von dort hier eingeht, so ist dieselbe nur betrübender Art.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen a/O. Die städtischen Behörden haben zur Erinnerung an die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs aus Todesgefahr und zur Beförderung echt patriotischer Gesinnung eine Stiftung von 100 Thlr. unter dem Namen „König Wilhelms-Stiftung" gegründet, aus welcher nach dem (bereits bestätigten) Statut am 14. Juli jeden Jahres an einige verschämte arme Einwohner der Stadt, welche durch gute moralische Führung und patriotische Gesinnung sich bewährt haben, die Zinsen des Stiftungs-Kapitals vertheilt werden sollen.

\+ Görlitz. Wie bedeutend der Postverkehr in den letzten Tagen war, kann man aus folgenden, dem „Tageblatt" mitgetheilten Notizen ersehen. In den Tagen vom 19. bis incl. 24. Dezember sind von dort abgegangen: 1) 900 ordinäre Fahrpostpackete, 2) 668 Geldfahrpost-Packete, 3) 3838 ordinäre Packete, 4) 160 Geld- und Werthpackete, und von Kohlfurth aus eingetroffen: 904 unter 1, 512 unter 2, 3742 unter 3 und 314 unter 4 genannte Sendungen, so daß in Summa 1804 unter 1, 1180 unter 2, 7580 unter 3 und 447 unter 4 genannte haben verpackt werden müssen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Dez. [Die neue Zeitung.] Seit vorgestern liegt uns das Programm für die in Posen neu zu gründenden Zeitung, das die Unterschrift des Rechtsanwalts Pilet trägt, vor. Dieselbe, welche den Namen: „Ostdeutsche Zeitung" führen wird, hat es sich zur Aufgabe gestellt, ihren Bestrebungen in nationaler, politischer und wirthschaftlicher Beziehung durch ein unabhängiges Organ der Presse Ausdruck zu geben. Die Richtung der Zeitung ist folgende: Pflege der Treue für unser preußisches Königshaus, und Festhalten an der beschworenen Verfassung, so wie deren weiteren Ausbau, sowie Anstreben eines entschiedenen aber besonnenen Fortschritts nach allen Richtungen. Ferner soll sie Besprechung der besonderen Eigenthümlichkeiten der Provinz Posen, die Erörterung der materiellen Interessen und Bedürfnisse der Provinz, die Förderung und den Zusammenhalt eines entschiedenen Deutschthums, sowie die Betheiligung an den Bestrebungen für die Einigung des deutschen Vaterlands enthalten, ebenso soll die Beurtheilung von collidirenden Interessen zwischen den verschiedenen Nationalitäten ꝛc. in einer versöhnlichen Weise statthaben. Die „Ostdeutsche Zeitung" wird täglich erscheinen und für die Bewohner der Stadt Posen 1½ Thlr. vierteljährlich kosten. — Wie verlautet, sollen bereits mehrere hundert Abonnements auf die „Ostdeutsche Zeitung" eingegangen sein, und man vermuthet, daß diese neue Zeitung in der ganzen Provinz großen Anklang finden werde. Die polnische Agitationspartei hofft, daß der jetzt politisch umwölkte Himmel die liberale deutsche Partei in ihr Lager überführen werde. Die in russisch Polen getroffenen höchst energischen Maßregeln glaubt sie ihren Zwecken eher förderlich als verderblich. — Es verdient bemerkt zu werden, daß am letzten Freitage vor Weihnachten sowie am heiligen Abend eine solch' bedeutende Menge von Fremden, Polen sowohl als Deutsche, hier gewesen sind und solch' bedeutende Einkäufe gemacht haben, wie es seit vielen Jahren nicht stattgefunden.

≌ **Pleschen**, 26. Dezbr. [Waisenhaus. — Kreistag. — Militär. — Postalisches.] Der Vorsteher unserer Waisenanstalt, Hr. Pastor Strecker hierselbst, welcher sich das Gedeihen der Anstalt sehr angelegen sein läßt, hat durch seinen öffentlichen Aufruf Viele bewegt, ihr Scherflein für „seine Kinder" herzugeben. Es ist eine über alles Erwarten große Summe zusammen gekommen. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, ja selbst das Ausland, hat unsere Waisenanstalt mit Gaben bedacht. Hätten die theuren Geber die Freude der Kleinen am Weihnachtsabende gesehen, sie würden sich dadurch doppelt belohnt gefühlt haben. Gegenwärtig sind einige 40 Kinder in der Anstalt untergebracht, welche durch die Hauseltern, Astschen Eheleute, beaufsichtigt und zur Beschäftigung angehalten werden. Der Schulunterricht wird den Kindern in der hiesigen evangelischen Stadtschule ertheilt. Möge sich unsere Anstalt, wie bisher, auch ferner des Wohlwollens Anderer erfreuen. — Auf dem kürzlich hier abgehaltenen Kreistage wurde der Antrag des hiesigen Magistrats wegen Bau einer Chaussee nach Kalisch, abgelehnt, obwohl ein solcher für die hiesige Stadt von größtem Nutzen wäre. — Die Frage: wenn wird Pleschen wieder eine Garnison bekommen? hört man hier sehr oft. Es sind seit längerer Zeit schon seitens des Magistrats Schritte in dieser Angelegenheit gethan, jedoch ist über den Ausfall derselben noch nichts bekannt. — Unser Postverkehr hat sich so sehr gesteigert, daß die, schon längst projectirte Einrichtung einer Poststation in Boguslaw (an der polnischen Grenze) nunmehr zu Stande gekommen ist. Wöchentlich geht eine Packet- und Brief-Post 3mal von hier nach dorthin.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

(W. T. B.) **Berlin, 28. Dez. Bei den heut hier im zweiten Wahlbezirk stattgefundenen Nachwahlen wurden gewählt: die Fortschritts-Kandidaten Stadtrath Runge und Regierungsrath Krieger aus Potsdam. Der Kaufmann B. Liebermann, ebenfalls der Fortschrittspartei angehörend, blieb in der Minorität.**

(W. T. B.) **Petersburg, 28. Dez. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält eine Note des Fürsten Gortschakoff an den diesseitigen Gesandten in Wien, Balabine, worin es heißt: Oesterreich habe ein Präcedenz geschaffen, geeignet, ein wichtiges Prinzip für die Ruhe in der Türkei und die Sicherheit Europa's abzuschwächen. Rußland erkennt sich solidarisch gebunden durch das Prinzip, welches eine vereinzelte Intervention in der Türkei verbietet.**

Paris, 27. Dezbr. Ein an die Präfekten gerichtetes Rundschreiben des Cultusministers Rouland befiehlt denselben an, die geistlichen Genossenschaften davon in Kenntniß zu setzen, daß sie keine Minderjährigen ohne die formelle Einwilligung der Eltern oder Vormünder in ihren Verein aufnehmen dürfen, widrigenfalls sie sich gerichtlicher Verfolgung oder sofortiger Auflösung aussetzten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Januar.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Grünberg, Wohnhaus 312, im zweiten Viertel, abg. 1007 Thlr., 16. Januar 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Grünberg, Wohnhaus 310, zweites Viertel, abg. 570 Thlr., Weingarten 2171, abg. 1228 Thlr., ⅛ Antheil an der auf 14,949 Thlr. geschätzten Wollspinnerei Nr. 4 der Mühlen, 29. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Rothwasser, Kleingärtner-Nahrung Nr. 53, abg. 2300 Thlr., 9. Jan. 10 U., Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Nieder-Kunitz, Grundstück 23, abg. 1400 Thlr., 9. Jan. 12 U., Kr.-Ger. I. Abth. Liegnitz.

Kaltenbriesnitz, große Gärtnernahrung 41, abg. 1293 Thlr., 14. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Sprottau.

Glogau, Haus 352, abg. 2576 Thlr., 16. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Glogau.

Hirschberg, Haus 108, abg. 2112 Thlr., 30. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Hirschberg.

Wahlstatt, Grundstück 4, abg. 2131 Thlr., 17. Jan. 11½ U., Kr.-Ger. I. Abth. Liegnitz.

Lüben, Haus 11 der Ob.-Glogauer-Gasse, abg. 1341 Thlr., 25. Jan. 11 U., Kr.-Ger. Lüben.

Rengersdorf, Restbauernahrung 3, abg. 1500 Thlr., 15. Jan. 11 U., Kr.-Ger. Sagan.

Hainau, Haus 145 am Nied.-Ringe, abg. 6933 Thlr., 24. Jan. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commiss. I. Hainau.

Görlitz, Haus Nr. 472, abg. 7233 Thlr., 9. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Kunnersdorf, Häuslernahrung Nr. 54/52, abg. 1475 Thlr., 30. Jan. 10 U., Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Kreibau, Restgrund 85, abg. 1710 Thlr., 9. Jan. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 2. Abth. Haynau.

Friedersdorf, Gärtnerstelle 3, abg. 1473 Thlr., 14. Jan. 11 Uhr, Kreis-Gericht Lauban.

Neusalz, Wohnhaus 110, abg. 2450 Thlr., 28. Jan. 11 U., Kr.-Gerichts-Comm. Neusalz.

Alt-Reichenau, Bauergut 68, Ackerstück 125, abg. 3446 Thlr., 17. Jan. 10 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Striegau.

Naumburg a. Qu., Töpfernahrung 444, abg. 4981 Thlr., Ackerstück 541, abg. 175 Thlr., Ackerstück 595, abg. 160 Thlr., Dreiruth-Ackerstück Nr. 68, abg. 80 Thlr., Dreirruth-Ackerstück Nr. 168, abg. 70 Thlr., 3. Januar 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Naumburg a. Qu.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. Dez. [Zur londoner Ausstellung.] Einer ausführlichen Mittheilung der ministeriellen Zeitung über die Resultate der nunmehr beendigten Verhandlungen der Zollvereinsstaaten in Betreff der londoner Ausstellung entnehmen wir Folgendes: Diese Verhandlungeu hatten einen doppelten Zweck. Es handelte sich darum, den Raum, welchen die englischen Commissarien dem Zollverein gemeinschaftlich zugetheilt hatten, unter die Mitglieder desselben zu vertheilen, sodann aber eine Verständigung über eine gemeinschaftliche Ausstellung aller Zollvereinsstaaten ohne Trennung nach den politischen Grenzen der Ursprungsländer herbeizuführen. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß nach den in den Conferenzen gefaßten Beschlüssen, welchen die vorbehaltene Genehmigung der Regierungen voraussichtlich von keiner Seite fehlen wird, ein einheitliches Zusammenwirken der betheiligten Vereinsstaaten als gesichert anzusehen ist. Die Repartition des Raumes bot deshalb einige Schwierigkeiten, weil die eingegangenen Anmeldungen so bedeutend waren, daß der bewilligte Raum kaum 38 Procent der gemachten Anforderungen deckt. Die englischen Ausstellungs-Commissarien hatten anfänglich dem Zollverein eine Bodenfläche von 65,000 Quadratfuß englisch zugedacht und außerdem für Hannover, Braunschweig und Oldenburg, welche als dem Zollverein nicht angehörig angesehen waren, 4500 Fuß bestimmt. Nach dringenden Reclamationen der preußischen Central-Commission und nach dem Erwerbe neuer Grundstücke wurde die Bewilligung um 10 Procent erhöht, so daß zusammen 76,450 Quadratfuß zur Verfügung gestellt waren. An diesem Raume hatten sämmtliche Staaten des Zollvereins, mit Ausnahme Würtembergs, welchem die englischen Ausstellungs-Commissarien einen besonderen Raum von 5000 Quadratfuß bewilligt hatten, zu participiren. Derselbe umfaßte indessen auch die Flächen für Passage, für welche nach dem Beschlusse der englischen Commission mindestens die Hälfte des Gesammtraums frei gelassen werden soll, welche aber thatsächlich noch beträchtlich größer sein müssen. Es konnte daher als wirklich zu besetzender Standraum höchstens die Hälfte jenes Raumes angenommen werden. Dagegen waren aus den Staaten des Zollvereins mit Ausnahme Würtembergs mehr als 100,000 Quadratfuß englisch Netto-Standraum als das Bedürfniß der Aussteller angemeldet worden, darunter allein aus Preußen mehr als 60,000 Quadratfuß. Die Repartition konnte demnach nicht einfach nach der Liquidation geschehen, vielmehr war ein anderer Maßstab nothwendig. Man hat denselben durch eine Combination aus der Zahl der Anmelder und dem Verhältniß, in welchem die einzelnen Länder bei den früheren Welt-Ausstellungen sich betheiligt haben, unter Berücksichtigung der besonderen Beschaffenheit der vornämlich entwickelten Industrien gebildet und danach eine Theilung vorgenommen, nach welcher von den Forderungen der preußischen Industriellen etwas über 38 Procent werden befriedigt werden können. Die Central-Commission hat sich der Arbeit der Reduction unterzogen und die Gesichtspunkte, von welchen sie dabei ausgegangen ist, den Ausstellern mitgetheilt. In dem ursprünglichen Plane der englischen Commission hatte es gelegen, eine Ausstellung nach Klassen zu veranstalten. Die gewerblichen Erzeugnisse gleicher oder verwandter Art, von welchem Volke sie auch erzeugt sein mochten, sollten räumlich neben einander gestellt werden. Die Ausstellung wäre in 36, und mit Zurechnung der Unterklassen in nicht weniger als 65 besondere Ausstellungen zerfallen, an deren jeder alle, oder doch die Mehrzahl der ausstellenden Nationen sich zu betheiligen gehabt hätten. Es hätte dies eine wahrhaft babylonische Verwirrung gegeben. In Erkenntniß dessen ist beschlossen worden, jeder Nation ihren besonderen Raum anzuweisen und sie darauf sich einrichten zu lassen. Nur für Maschinen ist ein gemeinschaftlicher Raum bestimmt. — Um bei der Vertheilung nicht zu kurz zu kommen, waren von der preußischen Regierung schon im vorigen Monat Commissarien nach London gesendet worden mit dem Auftrage, die Ueberweisung eines möglichst günstigen und zweckmäßigen Raumes zu vermitteln. Dies ist, so weit es zu übersehen ist, gelungen. Die ganze Hälfte des Gebäudes, welche östlich vom Haupteingange liegt, hat England für sich behalten. Den großen Lichthof, westlich vom Haupteingange bis zum Transept, nimmt Frankreich ein. Für die Industrie des Zollvereins ist der westliche Flügel bis zur Kuppel mit den darin vorhandenen Gallerien und im Anschlusse daran ein Theil des südlichen Hauptgebäudes bestimmt. Außerdem ist die Aussicht eröffnet, daß ein Theil des Raumes unter der Kuppel nach Eröffnung der Ausstellung, welche dort gefeiert werden soll, noch von dem Zollverein besetzt werden darf. Auf der andern Seite der Kuppel, in dem gegenüberliegenden Theile des westlichen Flügels, wird Oesterreich ausstellen, so daß die deutsche Ausstellung in ungetrenntem Zusammenhange liegt. Auch die Werke der deutschen Kunst finden ihre Stätte in den Gallerien des südlichen und westlichen Flügels, welche die Ausstellungsräume der deutschen Industrie einnehmen. Allein die Ausstellung würde den besten Theil ihres Werths verloren haben, wenn innerhalb derselben das Princip der Trennung nach Staaten zur Geltung gekommen wäre. Dies ist, so weit es erreichbar war, vermieden: „der Zollverein wird als ein Ganzes auftreten."

\# **Berlin**, 27. Dezbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Festwoche war eine sehr stille. An Aufträgen mangelt es zur Weihnachtszeit regelmäßig. Die Spekulation aber blieb in der vor acht Tagen beschriebenen Schwebe. Ein über Frankfurt gekommenes Gerücht, wonach die Ver. Staaten die Auslieferung der Sonderbundskommissäre verweigert hätten, brachte am Montage eine Panique hervor, deren Nachwirkungen jedoch in das Montagsgeschäft nicht hinüberreichten. Seitdem blieben die Course fest, und von erheblichen Veränderungen derselben ist nichts zu berichten. An die Ultimoliquidation geht man zögernd. Die Contremine hofft auf das Eintreffen ungünstiger Nachrichten aus Amerika vor dem Jahresschluß, die Hausse hofft, daß das Ausbleiben definitiver Nachrichten zahlreiche Deckungsankäufe veranlassen und die Course steigen werden. Beide erwarten noch die Eventualität, auf welche sie ihre Spekulation begründet, und verschieben daher die Liquidation. Doch machen sich bereits Symptome geltend, daß die Haussieurs sich auf Verlängerung ihrer Engagements gefaßt machen und daher in fixen Verkäufen von Papieren, die einer starken Haussebewegung nicht ausgesetzt sind, Versicherung für dieselben suchen. Wie schon öfter bei ähnlichen Veranlassungen, fixt man zu diesem Zweck 4½proz. Anleihen, die heute per März fix zu 100⅞, per April fix zu 100½ gehandelt wurden. Gleichzeitig deutet der knappere Geldmarkt darauf hin, daß die Hausse ihre Engagements zu verlängern sucht. Der Disconto stieg heute von 2¾ auf 3 Prozent.

Oesterreichische Papiere haben von der am Sonnabend wieder eintretenden Festigkeit wenig profitirt; Creditaktien schließen ⅝, National-Anleihe ⅞

höher, während die wiener Valuta unverändert blieb. Das Plenersche Budget mit seinem kolossalen und vollständig ungedeckten Deficit hat nachhaltig entmuthigt. Man sieht das Deficit und mit ihm die Finanzkalamität steigen, und ihr gegenüber einen Finanzminister am Ruder, der keine Auskunftsmittel mehr weiß. Die Bankreform- und Valutaregulirungs-Pläne, welche Herr Plener skizzirt hat, sind theils embryonisch und unklar, theils bedrohen sie den Markt mit einer neuen Umwälzung, ohne definitive Abhilfe zu versprechen. Herr von Plener sieht die Quellen des Uebels in dem Uebermaß der Noten-Emission und dem ungünstigen Verhältniß der Deckungsmittel, welche die Bank besitzt. Er will daher, daß die Bank durch raschen Verkauf ihrer Effekten Noten einziehe und dadurch den Notenumlauf vermindere, das Verhältniß desselben zum Baarvorrath verbessere. Er hat hierbei zunächst 79 Millionen Effekten im Auge, die innerhalb eines bestimmten Termins zu veräußern seien; demnächst soll noch ein Theil der Obligationen der Anleihe von 1860, in deren Besitze sich die Bank befindet, zum Verkauf gelangen, und gleichzeitig sollen die vom Staate in Silber oder Silbervaluten zurückzuzahlenden Vorschüsse auf das englische Anlehen (20 Mill. Fl. in Silber) zur Reduktion des Noten-Umlaufs verwendet werden. Hieraus würde zunächst eine sehr starke Ueberfüllung des Marktes mit Effekten hervorgehen, zumal der Staat gleichzeitig neue Schulden machen müßte. Es würde ferner ein empfindlicher Mangel an Umlaufsmitteln eintreten, da Noten zurückgezogen würden, Silber aber nicht in den Verkehr gebracht würde. Neben der Ueberfülle an Noten liegt aber der Hauptgrund des Uebels in dem Mangel an Silber, und diesen Grund hat Herr von Plener nicht erkannt und kein Abhilfsmittel dafür ersonnen. Eine Effekten- und gleichzeitig eine Geldkrise würde also durch Ausführung des Planes mit Sicherheit herbeigeführt werden. Dagegen halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß der übrig bleibende Noten-Umlauf, für den zu einem großen Theile ein unverzinslicher und unrealisirbarer Schuldposten des Staates haften würde, den Pariwerth erreichen und behaupten könnte. Zur Valuten-Regulirung gehört vor Allem die Beseitigung des Deficits im Staatshaushalt. Erst wenn diese gelungen, kann das zur Heilung der krankhaften Geldverhältnisse nöthige Vertrauen eintreten. Daneben muß aber der Staat mit dem Bankmonopol für immer brechen. Nur ein völlig befreites Bankgewerbe ist der ungeheuren Aufgabe gewachsen, die Verkehrsadern mit Silber zu füllen. Wir glauben kaum, daß die Nationalbank im Stande sein wird, in die Reihe freier Banken einzutreten; ist sie das aber nicht, so bleibt ihre Liquidation und die Zurückziehung der letzten Note unvermeidlich. Daß zu einer so großartigen Operation ein Aufhören der gespannten politischen Verhältnisse, ein gesicherter Frieden gehört, versteht sich von selbst. So lange die venetianische Frage nicht gelöst ist, so lange die Unsicherheit des Besitzstandes in Italien Ungarn wach erhält, so lange bleiben alle Versuche, zu einer Gesundung zu gelangen, fruchtlos; denn die Aufgaben, welche Oesterreich heute sich stellt, sind eine finanzielle Unmöglichkeit.

Eisenbahnaktien zeigen bei voller Geschäftslosigkeit gut behauptete Course. In schlesischen Aktien war sehr wenig zu thun, Freiburger machten sich knapp. Nordbahnaktien, in welchen starke Hausse-Engagements laufen, blieben trotz der günstigen November-Einnahme (22,197 Thlr. oder 35 pCt. mehr!) matt und im Course unbeweglich. Man wollte den günstigen Eindruck zu Verkäufen benutzen, und Käufer sind jetzt nicht am Markte, es sei denn zu Deckungen.

Auch Bankaktien waren fest. Einzig preußische Bankantheile erfuhren eine starke Baisse (um 3¾ pCt., wovon allein 2¾ pCt. auf die heutige Börse fallen). Die Veranlassung liegt darin, daß der Cours derselben zu hoch war. Man rechnet auf höchstens 5 pCt. Rente, und diesen gegenüber ist auch der heutige Cours von 118 nicht zu Käufen einladend. Man denke doch nur, daß danziger Privatbankaktien, die wahrscheinlich 6 pCt. geben, zu 95 zu haben sind! Die Monopole und Privilegien der preußischen Bank sind den Aktionären nur dann etwas werth, wenn sie eine besondere Rentabilität begründen. Eine Ueberflügelung durch die so übel situirten Privatbanken muß die Besitzer entmuthigen. Schlesische Bankvereins-Antheile behaupteten ihren Geldcours und stellten sich dauernd höher, als Commandit-Antheile der Disconto-Gesellschaft.

Preußische Fonds waren bei beschränktem Umsatz sehr fest; 4½procentige Anleihen stellten sich ¼, 5proc. Anleihe ⅜ höher. Schlesische Pfandbriefe schließen ⅛ höher, schles. Rentenbriefe ⅜ niedriger; Oberschles. Prioritäten E. und F. schließen ⅛ niedriger, Kosel-Oderberger 4proc. ¼ höher.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	20. Dezbr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	27. Dezbr.
Oberschlesische A. u. C.	125¾ B.	125¾ B.	126½ bz.	126½ B.
„ B.	—	114½ B.	115 bz.	114½ B.
Breslau-Schw.-Freib..	110½ bz.	110½ bz.	111 bz.	110½ G.
Neisse-Brieger	47¼ bz.	47 G.	47¼ bz.	47 G.
Kosel-Oderberger	—	29 bz.	29 bz.	29 bz.
Oppeln-Tarnowitzer ..	26¾ G.	26¾ G.	27 bz.	27 bz.
Schles. Bankverein...	86½ G.	86½ G.	86¾ G.	86½ G.
Minerva............	15½ bz.	15 bz.	15½ bz.	15 etw. b. u. G.

† **Breslau,** 28. Dezbr. [Börse.] Bei fester Stimmung, aber beschränktem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 57, Credit 61—60¾, wiener Währung 70⅝—71 bez. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger gesucht und 110⅞—110 11/12 gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 28. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½ bis 11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufender Monat steigend; gekünd. 4000 Ctr.; pr. Dezember 47¼—47¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 46 Thlr. Gld., Februar-März 46¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 46½ Thlr. Gld., Mai-Juni 47 Thlr. Br.

Rüböl still; loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 12⅓ Thlr. Br., Februar-März 12 5/12 Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 9000 Quart; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 17 5/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 17¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 17½ Thlr. Gld.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

* **Breslau,** 28. Dez. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft in dieser Woche war äußerst geringfügig und wurde außerdem noch durch zwei Festtage unterbrochen.

Die Spekulation ruht gänzlich und kann sich immer noch nicht zu Unternehmungen ermannen, obgleich die englisch-amerikanische Angelegenheit durch die Einmischung Frankreichs einer friedlichen Lösung entgegengeht.

Die Notirungen sind fast durchgängig, mit sehr geringen Abweichungen, gegen die vom Schluß der vorigen Woche unverändert stehen geblieben, selbst die heute eingetroffene Nachricht von Wien von einer bevorstehenden Armee-Reduktion blieb ohne Einfluß.

Die vorgekommenen geringen Schwankungen sowohl der österr. Effekten wie der Eisenbahnaktien verdienen nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, und genügt es, wenn wir unsere Leser auf nachstehende Tabelle verweisen. Fonds behaupteten sich fest, obgleich der Weihnachts-Termin einen größeren Bedarf, wie dies sonst der Fall war, nicht hervorgerufen hat. Auch in Wechseln waren die Umsätze gering, erhebliche Cours-Veränderungen sind nicht eingetreten.

Monat Dezember 1861.

	23.	24.	27.	28.
Oesterr. Credit-Aktien	61	61	61⅛	60¾
Schl. Bankvereins-Antheile	86½	86½	87	86¾
Oesterr. National-Anleihe .	57	57	57	57
Freiburger Stammaktien..	110¾	110¾	111	110 11/12
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	126½	126	126½	126
Oberschles. Prior. Litt. D.	93¾	93¼	93½	93⅛
„ „ „ E.	81½	81⅜	—	81¾
„ „ „ F.	99¾	99⅝	100	100
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92¼	92½	92½	92½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅓	100⅓	100	100½
Schles. Rentenbriefe......	99	99	98¾	98⅝
Preuß. 4½proc. Anleihe..	102¼	102¾	102¾	102¼
Preuß. 5proc. Anleihe....	107½	107½	107⅓	107½
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—
Staatsschuldscheine.......	89 11/12	89	89¼	89
Oesterr. Banknoten (neue).	70¾	70⅞	70¾	71
Poln. Papiergeld	84⅓	84⅜	84⅙	84¼

Wasserstand.

Breslau, 28. Dez. Oberpegel: 14 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

♀ **Breslau,** 27. Dez. In der allgemeinen Versammlung der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" hielt, nach Abstattung des Jahresberichts durch den General-Sekretär, Hrn. Bürgermeister Bartsch (s. Sonntagnummer dieser Ztg.), Hr. Dr. philos. Reimann einen Vortrag über John Adams, nachmaligen Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten. Er gab darin eine Charakteristik des Mannes, ein Lebensbild seiner inneren Entwicklung und seiner äußeren Schicksale bis zu seiner Mission nach Frankreich. Als Quelle für die Beurtheilung seines inneren Wesens haben seine eigenen Tagebücher gedient, und diese geben rühmliches Zeugniß, wie ernst er es mit seinem Lebensberufe genommen, den er nicht nach persönlicher Neigung, sondern nach dem Maße gewählt, in welchem er darin seinen Nebenmenschen nützen könne. Von den Eltern war er zum Studium und zum Lehrfache bestimmt, weil man bei ihm frühe Talente dafür wahrnahm. Er selbst entschied sich dann zuerst für die theologische, nachher für die juristische Laufbahn und lag der Vorbildung dazu ob, während er sich gleichzeitig als Lehrer seinen Erwerb schuf. Ein feuriges Temperament, einen enthusiastischen Sinn hielt er in Fesseln, wachte über alle seine Handlungen und Schwächen mit strenger Selbstkritik, und gelobte sich, in keiner Stellung seines Lebens und unter keiner Rücksicht ein Unrecht zu dulden oder sich daran zu betheiligen. So vertheidigte er mit eigener Gefahr einige englische Soldaten, welche die aufgeregte Volksmeinung verurtheilt sehen wollte, obgleich sie persönlich nichts verbrochen hatten. Voll glühenden Verlangens, sich hervorzuthun, scheute er doch den langsamen Weg des Berufes nicht, und als er endlich, Volksvertreter geworden, dem Ziele großen, öffentlichen Wirkens näher gekommen, hörte er nicht auf, an sich selbst zu arbeiten und damit die Tugend zu üben, welche, beiläufig gesagt, die erste jedes Republikaners nicht nur, sondern jedes Welt- und Staatsbürgers sein — sollte.

Von der Tendenz der Zeitung unabhängiger Theil.

III. Verheißungs-Artikel der Verfassungs-Urkunde.

Art. 19. Die Einführung der Civil-Ehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes, was auch die Führung der Civilstandregister regelt.

Hier handelt es sich nicht um Aufstellung leitender Grundsätze für die künftige Gesetzgebung, sondern um ein bestimmt in Aussicht gestelltes Gesetz. Die Civil-Ehe soll eingeführt werden. Daß für unseren allerdings vorhandenen Nothstand die sog. Noth-Civil-Ehe ausreiche, ist schon oft und zur Genüge von conservativer Seite nachgewiesen worden, daß hier die Gründe dafür nicht weiter zu entwickeln sind. Nicht unbemerkt wollen wir hierbei die fast unglaublich klingende Thatsache lassen, daß eine Regierung im liberal-ministeriellen Sinne vor confessionellen Wohlagitationen warnend die wunderliche und alles vor der Civil-Ehe bisher Existirendes auf den Kopf stellende Behauptung aufgestellt hat: der Civil-Akt habe neben der Trauung zu erfolgen, während doch bei der obligatorischen Civil-Ehe lediglich die Trauung in das Belieben der Brautleute gestellt wird, der Civil-Akt aber zur Giltigkeit der Ehe unbedingt erfolgen muß, bei der facultativen Civil-Ehe aber eines oder des andern mit dem Effecte giltigen Eheschließung in das Belieben der Brautleute gestellt ist. Gesetzliche Regelung in Aussicht stellende Verheißung ist ferner: ein Erlaß eines Gesetzes über Führung der Civilstands-Register. Welche der 3 Arten der Civil-Ehe nun auch von der Landesgesetzgebung beliebt werden mag, so folgt daraus, daß diejenige Behörde, vor der die Aufnahme des Civil-Akts erfolgt, auch die Register über diese zu führen haben müsse. Diese Behörde soll der Richter sein. Den Gemeinde-Behörden kann man die Akt-Aufnahme wie am Rhein und in Frankreich so wenig, wie die Register-Führung übertragen. Der oberschlesische, posensche, litthauische und westpreußische Gerichtsscholz würde hierfür keine Garantie gewährende Persönlichkeit abgeben. Der altpreußische Richter, dessen zeitliche Thätigkeit des Rechtssprechens kaum den dritten Theil seiner Zeit in Anspruch nimmt, da er Vormundschaften zu verwalten, Nachlasse zu reguliren, Hypothekenbücher zu führen, den Notar und den Finanzbeamten abzugeben hat, soll als Zugabe wiederum so viele Berufe fremder Thätigkeit aufgewälzt werden, man will ihn auch noch zum Civilstandsbeamten machen. Dies ist wahrlich vom Standpunkte der Rechtspflege nicht zu rechtfertigen, abgesehen von der dadurch nothwendig werdenden Erhöhung des Etats der Justiz wegen des durch offenbar sich vermehrenden Bedarfs von richterlichen und subalternen Kräften. Auch entsteht durch Uebertragung der Civilstands-Register an die Gerichte für die Bewohner des flachen Landes, wenn sie wegen jeder Eheschließung nach der Kreisstadt wandern müssen, eine arge Belästigung, zumal solche Angelegenheit mit einem Gange nicht leicht abzumachen ist. — Soll aber auch, und dieß muß man bei consequenter Durchführung des Verheißungs-Artikels und bei dem liberalen Schmerzensschrei über die Registerführung durch die Geistlichkeit annehmen, die Führung derselben, also auch der Sterbe- und Tauf-Register, diesen ganz abgenommen und den Gerichten übertragen werden, so ist die Belastung der Gerichte und Gerichtseingesessenen noch bei weitem größer. Das, was in einem Kreise von 50,000 Einwohnern, 20 bis 30 Geistliche unentgeltlich und weil die Arbeit sich theilt, nebenbei thun, wird dem Gerichte übertragen, belastet also die Staatskasse durch die Nothwendigkeit einer bedeutenden Personal-Vermehrung, deren Kosten mit den Stolgebühren in keinem Verhältnisse stehen würden. Dieselben Uebelstände würden sich zeigen, wenn der Staat besondere Civilstands-Beamte anstellen wollte. Die der Geistlichkeit von mancher Seite gemachten Vorwürfe unregelmäßiger und flüchtiger Führung der Kirchenbücher, sind unbegründet. Das von Koch angeführte Beispiel aus dem vorigen Jahrhunderte beweist gar Nichts. Zu jener Zeit sind auch andere öffentliche Urkunden nicht immer mit Sorgfalt aufgenommen worden, die dazu erforderlich ist. Im Gegentheil gerade der Beruf des Geistlichen bringt es mit sich, daß er der Bestechung, der Verführung weit weniger zugänglich ist, als andere Beamte. Hätte man das statistische Material dazu, so müßte es unzweifelhaft sich nachweisen lassen, wie wenige Geistliche im Verhältniß zu anderen mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten sich Pflichtwidrigkeiten im Amte oder Gesetzesübertretungen zu Schulden kommen lassen. — Aus dem Allem folgt, daß zur Abnahme der unentgeltlichen Führung der Civilstands-Register von den Geistlichen und Uebertragung derselben an die Gerichte oder andere Staatsbeamte ein practisches Bedürfniß nicht vorhanden ist und daß nur für die Constatirung der Nothehe erforderlich, der Verheißungs-Artikel 19 der Verfassungs-Urkunde daher einem praktischen Bedürfnisse nicht entspricht. [5011]

Glaz. Hätte der Herr glazer Referent der Bresl. Zeitung von dem er vor kurzer Zeit auf dem Polizei-Büreau öffentlich ausgelegt gewesenen Stadthaushalt-Etat pro 1862 Einsicht genommen, würde sich derselbe überzeugt und nicht so in's Blaue hineinreferirt haben, daß von der allerdings ziemlich hohen zu zahlenden Einkommensteuer kein Ueberschuß zur Errichtung einer Gasbeleuchtung verbleibt, sondern nur ausreichend ist, um damit die noch unbedingt für die Communal-Verwaltung nöthigen Auslagen decken zu können, da die Commune außer der Einkommensteuer nur solche Einnahme-Quellen hat. [5012] Z.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Loewisohn.
S. A. Wiener.
Peiskretscham. [5552] Schwersenz.
Peiskretscham, den 26. Dezbr. 1861.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem Lehrer Herrn **Richard Knoll** in Gr.-Glogau beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Königshuld, den 26. Dez. 1861.
[5556] Lehrer **Posnansky** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Posnansky.
Richard Knoll.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit Herrn **Siegfried Cohn** beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Nikolai, den 25. Dezember 1861.
verw. **Friederike Lichtenstein,**
[5533] geb. **Freund.**

[5537] Verspätet.
Donnerstag Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
M. Wesel.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Mathilde,** geborenen **Markwordt,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Beuthen O.-S., 27. Dez. 1861.
[4998] **Köhler,** Berg-Inspektor.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Abend gegen 10 Uhr starb unser geliebtes jüngstes Söhnchen **Victor** an Zahnkrämpfen. Brieg, den 27. Dezember 1861.
Der Landrath **v. Rohrscheidt**
[5567] und Frau.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach kurzem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Partikulier **J. M. Kynast,** im Alter von 47 Jahren 10 Monaten. Diese traurige Nachricht zeigen wir allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 28. Dezember 1861.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet den 30. d. M. auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt statt. [5565]

Am 25. d. M. verschied nach langen Leiden unser geliebter Urgroßvater und Großvater, der ehemalige Besitzer von W.-Marchwitz, Herr **A. N. Friedländer,** im Alter von 83 Jahren. Wer den Verewigten kannte, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Seinen zahlreichen Freunden diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.
Namslau, den 27. Dezember 1861.
[5000] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Sophie Köth mit Hrn. Herrmann Tuckhardt in Berlin, Fräul. Elisabet v. Sommerblatt mit Hrn. Lieutenant Schüler in Jüterbogk, Frl. Elise Wolff mit Hrn. Lieut. Melcher in Thorn.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Latrille in Berlin, Hrn. v. Arnim in Gr.-Fredenwalde, eine Tochter Hrn. Diaconus Ferd. Heydler in Triebel, Hrn. Pastor Rother in Mücheln.
Todesfälle: Hr. Kammergerichts-Rath Wilhelm v. Merckel in Berlin, Frau Marie v. Bülow, geb. Meyer, das., Hr. Reg.-Rath Emil v. Schrötter in Danzig, Hr. General Julius Frhr. v. Egloffstein.
Verlobungen: Frl. Anna Hinnius in Danzig mit Hrn. Gust. Liebig in Liegnitz, Frl. Bertha Enderlein in Spremberg mit Hrn. Kaufm. Adolph Adler in Liegnitz, Wwe. Marie Sattig, geb. Weisbach, mit Hrn. Heinr. Mätschke in Glogau.
Geburt: Ein Sohn Hrn. B. Grützner in Langewiese.
Todesfall: Hr. Kreisrichter Wilh. Lempart in Neurode.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 29. Dez. (Kleine Preise.) **„Ein Wintermärchen."** Humoristisch-phantastisches Märchen in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.
Montag, den 30. Dez. (Kleine Preise.) **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von W. A. Mozart. (Donna Anna, Fräul. Nachtigal, als Gast)

Der Lieut. a. D. Herr **Hans v. Aigner** wird ersucht, mir sofort seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
Breslau, den 28. Dezember 1861.
[5557] **S. Wienskowitz.**

Den früher in Breslau wohnhaft gewesenen Tischlermeister **Harroske** fordere ich hiermit auf, mir seinen Wohnort anzuzeigen.
Breslau, den 28. Dezember 1861.
Herrmann Floeter, Rosenthalerstr. 4.

Unterzeichneter erlaubt sich nochmals, Eltern, welche ihre Söhne einer der hiesigen höheren Lehranstalten zuführen wollen, das Haus einer Wittwe aus den höheren Ständen, evangelischen Glaubens, zu empfehlen, wo, bei recht mäßigem Pensionssatze, die Kinder eben so gute leibliche Pflege, als Förderung ihrer sittlichen Bildung erwarten dürfen. [5019]
Director Dr. **Wissowa.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 30. Dezbr., im Saale des Café restaurant: **Humoristische Soiree** des Mimiker Herrn **Schulz.** Eintrittskarten für Mitglieder sind bei den Vereinigten Schneidermeistern, Schuhbrücke Nr. 8, zu haben. Anfang 8 Uhr. [5030]

Das erste
Bresl. Lohndiener-Institut,
Junkernstraße 26, par terre,
empfiehlt sich mit allen in dies Fach schlagenden Aufträgen zur gütigen Beachtung.

Hermann Bodmann's
(früher **Schnabel's**)
Institut für Flügelspiel und Harmonielehre,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 31.
Der neue Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete beginnt den 3. Januar. Anmeldungen täglich von 1—3 Uhr. [5013]
H. Bodmann.

An meinem **Winter-Cursus** in zwei Abtheilungen, für französische Grammatik, Conversation und Literatur, können sich noch einige Schüler gegen ein monatliches Honorar von 1 Thlr. betheiligen. [5510]
H. Palis, Ohlauerstrasse 39.

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel, Harmonielehre** u. **Gesang,** im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Januar einen neuen Kursus. [5496]

Clavier-Institut.
Den 3. Januar beginnt in meinem Institute ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen täglich von 1—3 Uhr. [4985]
Arnold Heymann,
Junkernstrasse Nr. 17, 1. Etage.

Unterricht
ertheile ich leicht und faßlich in der theoretischen und praktischen Buchhaltung, kaufmänn. Buchhaltung, kaufm. Arithmetik, Correspondenz und Comptoir-Wissenschaft, Handelsgeschichte und Geographie, Wechsel- und Waarenkunde. Für das Comptoirfach erhalten Jünglinge eine vollständige praktische und theoretische Ausbildung. Auch empfehle ich mich zu Abschlüssen von Geschäftsbüchern und Revision 2c. **J. Berthold,** [5512]
Kaufm., Lehrer sämmtl. Handelswissenschaften und Bücherrevisor, Werderstraße 13.

Theater im blauen Hirsch.
Sonntag, den 29. Dezember:
Oberon, König der Elfen.
Feenmärchen in 3 Abtheilungen.
Zum Schluß: **Ballet** nebst **Tableau.**
[5007] **Th. Schwiegerling.**

Tanz-Unterricht.
Anmeldungen zum 2. Cursus, welcher für Anfänger am 6. Januar, für den akademischen Zirkel am 7. Januar und für die Mitglieder des Freitag-Zirkel am 10. Januar seinem Anfang nimmt, werden täglich Morgens von 10 bis 1 Uhr entgegen genommen.
L. v. Kronhelm,
Kgl. Universitäts-Tanzlehrer, Schuhbr. 54, erste Etage. [5022]



In der großen **Menagerie,** an der Graf Henckel'schen Reitbahn, finden heute Sonntag, den 29. Dezbr. zwei Hauptfütterungen so wie Haupt-Vorstellungen statt, erstere Nachmittags 4 und zweite Abends 7 Uhr, wobei der Thierbändiger sich in die Käfige der wilden Thiere begiebt und die schwierigsten Exercitien mit denselben ausüben wird. — Zum Schluß der Vorstellung: Das afrikanische Gastmahl, ausgeführt von Madame Scholz.
Die Bude ist brillant mit Gas erleuchtet.
[4938] **A. Scholz.**

Nicht zu übersehen!
Riesen-Stereoskopen,
so wie interessante Miniatur-Photographien, sind zur Ansicht aufgestellt im
Hotel zum goldenen Baum,
Oderstraße 25. Eingang: Messergasse. Entree 2½ Sgr. Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein:
L. van der Ley aus Amsterdam.

Abend-Gesellschaft
im Humanitäts-Lokale
Dinstag, den 31. Dezember 1861
Sylvester-Ball.
[5560] **Der Vorstand.**

Circus Carré.
Heute, den 29. Dezember:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Die feinsten [4988]
Neujahrs-Karten
empfiehlt die Papier-Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstrasse 41.

Auf dem Dominium Lehsewitz bei Steinau a. d. Oder stehen 56 Stück **alte Eichen** zum Verkauf. Das Nähere darüber ist in der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei zu Breslau zu erfahren. [5538]

Liebich's Etablissement.
Zur Feier des 31. Dezember 1861
Grosser
Sylvester-Fest-Ball
für maskirte und unmaskirte Europäer mit Einführung von Gästen aller übrigen Welttheile, verbunden mit verschiedenen Tableaux und Festaufzügen.

Programm.
8 Uhr:
Concert und Promenade am Strande des festlich dekorirten Hafens, Beflaggung der deutschen Flotte.
9 Uhr:
Anfang des Balles. Flora's Enthüllung. **Grand Polonaise,** bei welcher Vater Rhein seinen Nectar gratis spendet. Wie eine fremdvölkerliche Gesellschaft mit Breslau in Geschäfts-Verbindung zu treten gedenkt.
10 bis 11 Uhr:
Fortsetzung der Tänze und diverse Ueberraschungen.
Rübezahls und Gabel-Jürge's Sylvester-Wanderung.
11½ Uhr:
Die vier Elemente oder der Abschied des alten Jahres.
12 Uhr:
Einholungs-Feier des neuen Jahres.
Großer phantastisch-humoristischer Fest-Aufzug.
Gruß der Borussia an Germania.
Nach 12 Uhr:
zur Nachfeier der Einholungs-Festlichkeit
Grand Souper à la carte
im Saale à la Magenta.
Außerordentliche Probe aller **Jahrgänge,** wozu Männer von Fach und Dilettanten ohne Unterschied des Geschlechts höflichst eingeladen werden vom
Vorstand
des Liebich'schen Etablissements.
Anfang 8 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den Commanditen bei den Herren **Manatschal, Friedländer** und **Littauer,** (Ring Nr. 18), **Redler u. Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzerstraße) zu haben. Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr. Logen à 2 Thlr. sind im Lokale selbst zu haben. — Masken-Garderobe wird ebenfalls vorräthig sein. — Bestellungen auf Logen werden zeitig erbeten. [5033]

Liebichs Etablissement.
Sonntag und Mittwoch: [5034]
Fortsetzung der
Weihnachts-Ausstellung
und
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3 Uhr.
Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Ein Loos zur Tombola 2½ Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 29. Dezember: [5555]
großes Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11,
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weissgarten.
Heute Sonntag den 29. Dezember: [5524]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** In den Zwischenpausen wird der 13-jährige Gesangseleve
Oscar Waldmann aus Gleiwitz
(Schüler des Gesangsmeisters Granitzki daselbst),
mehrere Lieder von
Schubert, Gumbert, Mendelssohn 2c.
vortragen.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Weissgarten.
Dinstag den 31. Dezember (Sylvester):
großer [5523]
maskirter und unmaskirter
Ball.
Um 12 Uhr
große Tombola mit 30 Prämien.
Hauptgewinn:
10 Thaler und **5** Thaler.
Es werden nur zu den ersten 300 Eintrittskarten Loose ausgegeben.
Entree: für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Die Musik wird von der Springerschen Kapelle ausgeführt.
Anfang des Balles 8 Uhr.
Dominos und Larven sind in Springers Lokal zu haben.
Billets sind in der Konditorei des Herrn **Bartsch,** Schweidnitzer-Straße, schrägeüber vom Theater, in der Konditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz Nr. 13, und bei **Springer** im Weissgarten zu haben.

Wintergarten.
Dinstag den 31. d. M., als am **Sylvester,** habe ich ein **gesellschaftliches** [5569]
Abendessen mit Ball
arrangirt. Entree für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr. — Anfang präcise 8 Uhr. — Billets sind nur in der Restauration zu bekommen und vorher zu lösen.
Hierzu ladet ergebenst ein: **Rud. Kosche.**

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute Sonntag ladet ein: [5517] **Seiffert.**

Neujahrs-Gratulations-Karten
sowie Cotillon-Orden in großer Auswahl empfiehlt die Papierhandlung von [5566]
Hugo Winkler, Ohlauerstraße 65.

Allgemeine preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau.
Diese mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit begründete und seit 1845 bestehende Gesellschaft versichert lebenslängliche, frühestens vom zurückgelegten 50. Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen, welche nach Maßgabe des Alters beim Eintritt in den Pensionsgenuß bis 12 % der Capital-Anlagen ergeben, während im Todesfalle der unverbrauchte Theil des Einlage-Capitals den Erben zufällt. Ungleich größere Vortheile gewährt die Gesellschaft denjenigen Personen, welche auf jede Rückgewähr ihrer Einlage Verzicht leisten.
Jüngeren Personen, bis in das Kindesalter herab, wird die Zahlung des erforderlichen Einlage-Capitals dadurch erleichtert, daß sie dasselbe in Terminen nach eigener Wahl durch kleine Einlagen, denen Zinsen, Zinseszinsen und Erbanfälle zugeschrieben werden, ansammeln können. Sterben diese Mitglieder vor Beginn des Pensionsgenusses, so fallen deren Einlagen nebst Zinsen den Erben zu. [5009]
Die Aufnahme in die Gesellschaft verursacht keinerlei Kosten. Statuten und Anmeldungsformulare werden im **Haupt-Büreau, Kupferschmiedestraße Nr. 39** und bei den Agenten unentgeltlich verabfolgt. **Das Direktorium.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung der im Jahre 1862 für die Werkstätten erforderlichen
Nutzhölzer, Hebebäume und **Hammerstiele,**
im Wege der Submission vergeben werden. [5001]
Termin hierzu ist auf
Montag, den 13. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Nutzholz-Lieferung"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und die spezielle Bedarfs-Nachweisung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 23. Dezember 1861.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bei **Trewendt & Granier,**
Albrechtsstrasse 39, vis-à-vis der königl. Bank,
sind vorräthig die
Kalender für 1862
von Trewendt, Gubitz, Steffens, Auerbach,
à 12½ Sgr.,
gebunden und durchschossen à 15 Sgr.
Bote für Schlesien, 11 Sgr.; **Frankfurter Volkskalender,** 10 Sgr.; **Hauskalender,** à 5 und 6 Sgr.; **Comptoir-Kalender,** à 2½ und 5 Sgr.; **Schreib- und Terminkalender,** à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 25 Sgr.; **Lengerke landwirthschaftl. Kalender,** à 22½ Sgr., 27½ Sgr., 1 Thlr.; **Forst- und Jagd-Kalender,** 1 Thlr. 2 Sgr.; **Berg- und Hütten-Kalender,** 1 Thlr. 5 Sgr.; **Kalender für Gärtner und Gartenfreunde,** 25 Sgr.; **Bau-Kalender,** 27½ Sgr.; **Kladderadatsch-Kalender,** 10 Sgr.; **Brennglass komischer Volkskalender,** 12 Sgr.; **Tägliches Notizbuch für Comptoire,** 17½ Sgr. [5017]

Im Verlage von **Breitkopf** und **Härtel** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [5004]
in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:
Das Haus-Lexikon,
Encyklopädie praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände.
Dritte, durchaus neu bearbeitete Auflage.
(Mit eingedruckten Holzschnitten.)
Fünfzehnte Lieferung. (Schluß des fünften Bandes). Geh. Preis 20 Sgr.
Fünf Bände liegen vollendet vor, der sechste und letzte Band soll in der ersten Hälfte des nächsten Jahres folgen.
Das Haus-Lexikon, dessen Trefflichkeit allgemein anerkannt ist, wird auch als Festgeschenk für jedes Haus hiermit auf's Neue empfohlen.
Leipzig, im Dezember 1861. **Breitkopf und Härtel.**
In **Brieg: A. Bänder,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Ratibor: Thiele.**

Die größte Auswahl in [4941]
Neujahrskarten und Wünschen
humoristischen wie ernsten Inhalts empfehlen:
Dobers u. Schultze, Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.
Nachdem höheren Orts die Bestimmung getroffen worden, daß von der Beibringung des Primaner-Zeugnisses zur Ablegung des Fähndrichs-Examens noch bis zum 1. Januar 1863 Abstand genommen werden soll, mache ich namentlich für das nächste Jahr auf meine Anstalt aufmerksam. Es ist mir seit 17 Jahren gelungen, etwa 650 junge Leute, namentlich **für die höheren Klassen von Schulen, für das Fähndrichs- und für das Freiwilligen-Examen** mit glücklichem Erfolge vorzubereiten, und es sind oft die Vorkenntnisse, mit welchen solche junge Leute bei mir eintraten, sehr gering gewesen. In allen Fällen hat die Vorbereitung nur kurze Zeit, oft bei guten Vorkenntnissen nur wenige Wochen gedauert. Pensionäre finden freundliche Aufnahme und werden durch mich und mein Lehrer-Collegium sorgfältig überwacht.
[4723] **Dr. J. Killisch,** Berlin, Adlerstraße 10.

Fortschritt auf dem Gebiet der Zahntechnik.
Unter den außerordentlichen Fortschritten, welche die Zahnersatzkunst in neuester Zeit gemacht hat, nehmen ohne Frage die unter verschiedenen Namen bekannte **Saugplatten-Gebisse** eine der ersten Stellen ein. Ihre Anfertigung und ihr Gebrauch basiren auf der Theorie des Luftdrucks und ihre Anwendung macht alle äußeren Befestigungsmittel, wie Klammern, Stifte, Federn 2c. überflüssig, dennoch tragen sich diese Ersatzstücke sehr angenehm, bringen die Mundverhältnisse wieder in ihren normalen Zustand zurück und tangiren die vorhandenen natürlichen Zähne nicht im Mindesten. Da ihre Anfertigung indeß größte Sorgfalt und höchste Sicherheit der Technik erfordert, besonders bei der Modell-Abnahme, so ist sie nicht Jedermanns Sache, aber eine so gefertigte Luftdruck-Piece vereint alle Vorzüge künstlicher Zahnersatzstücke. Der auf zahnärztlichem Gebiete hinlänglich bekannte hiesige Zahnarzt **Block** arbeitet darin schon seit längerer Zeit fast ausschließlich und seine unter dem Namen „Tampon-Gebisse" bekannten Objecte erfreuen sich allseitigster Anerkennung. Wenn nach Ansicht der amerikanischen Praktiker diese Luftdruckgebisse nur da anzuwenden sind, wo sämmtliche Zähne und Wurzeln fehlen, und beinahe ausschließlich nur für Oberpiecen, so fallen diese Beschränkungen bei den **Tampon-Gebissen des p. Block** vollständig weg, indem er dieselben für Ober- und Unter-Stücke und ohne Rücksicht auf vorhandene Zahnreste und Wurzeln mit bestem Erfolge anwendet. [5522] **Dr. H.**

Oesterr. 100 Fl. Eisenbahnloose.
Ziehung am 2. Januar k. J. mit Gewinnen von: **250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 1750 à 130 Fl.** sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu verkaufen. [4444]
B. Schreyer & Eisner, Bank- u. Wechsel-Comptoir. Ohlauerstrasse 84.

Unsern vorzüglichen Abonnements-Mittagstisch,
à Couvert 7½ Sgr., empfehlen wir zu geneigter Beachtung. [5027]
S. Löwe u. Co., Weinhandlung.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4030]

Schafwollenwatte, vorzüglich zu Wattirungen empfiehlt billigst:
[4935] **S. Graetzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4.



Illustrirte Zeitung. Wöchentlich 1 Nr. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal (13 Nrn.) 13 Sgr. Auch in 12 Heften à 5 Sgr. eleg. broch. IV. Jahrgang.

„DIE GLOCKE", anerkannt die billigste und reichhaltigste **„Illustrirte Universal-Chronik der Gegenwart"**, erscheint in Nummern à 8 Groß-Folio-Seiten. Inhalt: **Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jedesmaligen letzten Woche** (Politik, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst ꝛc.), Biographien (meist mit Porträt), Ehrenbezeigungen, Nekrolog, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Sprechsaal, Unglücksfälle, Verbrechen, Briefwechsel. Der Unterhaltung wird die Glocke im 1. Quartal durch die spannende illustrirte Original-Novelle: **„Vom kleinen Hein"** von Heinrich Smidt Rechnung tragen. [5002]

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1726]

Vom 1. Januar k. J. ab wird die II. Personenpost zwischen Klein-Stanisch und Lubliniß (aus Klein-Stanisch um 6¹⁵ Uhr Abends und aus Lubliniß um 1¹⁰ Uhr Nachmittags) **auf der Strecke zwischen Guttentag und Lubliniß** aufgehoben und dagegen eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Lubliniß und Zawadzki, mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Lubliniß um 2⁴⁵ Uhr Nachmittags,
nach Ankunft der Botenpost aus Koschentin,
in Zawadzki um 4⁴⁵ Uhr Nachmittags,
zum Anschluß an den II. Eisenbahnzug nach Oppeln;
aus Zawadzki um 7 Uhr Abends,
nach Ankunft des II. Eisenbahnzuges aus Oppeln,
in Lubliniß um 9 Uhr Abends.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfd. Gepäck frei mitgenommen werden können.

Oppeln, den 23. Dezember 1861.
Königliche Ober-Post-Direction.

[1710] **Bekanntmachung.**

er Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Rosenthal** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 19. Dezember 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf. [1136]

Das jetzt dem Wattenfabrikanten **Leberecht Julius Weise** gehörige Grundstück Nr. 99 zu Lehmgruben, abgeschätzt auf 11,286 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

Mittwoch, den 19. März 1862,
Vorm. 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Boas an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 13. August 1861.
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1727] **Bekanntmachung.**

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Bilolaweck** in Reinerz ist der Rechtsanwalt Schumann in Reinerz zum definitiaen Verwalter der Konkursmasse ernannt worden.

Glaz, den 19. Dezember 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1720] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des dicht an der Schweizerei im Parke zu Altscheitnig belegenen, zur Aufstellung eines Carrousels bestimmten Platzes auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1862 bis ult. Dezember 1864 haben wir einen Termin auf

Montag den 30. Dezember d. J.,
Vorm. von 10 bis 12 Uhr in dem Bureau der Abtheilung 2/3 auf dem Rathhause
anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind.

Breslau, den 20. Dezember 1861.
Der Magistrat
unserer Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1721]

Zur Verpachtung der der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen sub Nr. 10 zu Altscheitnig belegenen Besitzung — sogenannte Fürstensgarten — auf anderweite sechs Jahre vom 1. April 1862 bis ult. März 1868, haben wir einen Termin auf

Montag den 30. Dezember d. J.,
Vorm. von 10 bis 12 Uhr im Büreau 2/3 auf dem Rathhause
anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt sind.

Breslau, den 20. Dezember 1861.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Eichen-Brenn- und Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 7. Januar 1862, Vormittags 9 Uhr, werden in der Restauration „zum Tempelgarten" hierselbst nachstehende Hölzer:

1) ca. 12,000 Kubikfuß Eichen-Nutzholz verschiedener Dimensionen, darunter Schiffsbauhölzer;
2) ca. 60 Klaftern Eichen-Brennholz;
3) ca. 100 Schock desgl. Schiffsreisig

meistbietend verkauft. [1697]

Das Holz lagert im Stadtforst (Ottagers Winkel) am rechten Oderufer.

Das Brennholz kommt zunächst zum Verkauf. Ohlau, den 15. Dezember 1861.
Der Magistrat.

Am 18. d. M. Abends ist von einem hiesigen Gepäckwagen beim Passiren der Stadt Oels ein verschlossener, mit schwarzem Leder überzogener Damen-Hutkoffer, der inwendig wattirt und rosa gefuttert war, abhanden gekommen. [4957]

Derselbe enthielt:

1) einen schwarzen Sammethut mit schwarz und weißer Feder,
2) einen ungarischen Damenhut mit weißem Federbusch,
3) zwei Hauben mit lila Band,
4) eine schwarze Tüll-Coiffüre mit lila Band,
5) ein schwarzes Chenille-Netz,
6) ein schwarz- und weißseidenes Bandnetz,
7) eine weiße Morgenhaube,
9) drei neue gestickte Kragen und Aermel-Garnitur,
9) eine Cravatte in lila und schwarz mit Manchetten.

Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und für die Wiederbeschaffung derselben eine angemessene Belohnung zugesichert.

Briese, Kr. Oels, den 20. Dezember 1861.
Das Graf Kospothsche Rentamt.

Auction. Donnerstag, den 2. k. Mts., und J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einer Partie Musikalien, versteigert werden. Den folgenden Tag wird die Auction fortgesetzt.

[5024] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auction. Dinstag, den 31. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude eine Partie alter männlicher und weiblicher Kleidungsstücke und diverse andere Gegenstände versteigert werden. [5023]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Schluß der Auction von echtem Champagner. [4983]

Morgen, Montag den 30. Dez. Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,
eine Partie echten Champagner,
in ganzen und halben Flaschen,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auct.-Commissarius.

Cigarren-Auktion.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Detail-Geschäfts wollen wir Dinstag den 31. Dezember und folgende Tage Neue-Schweidnitzerstr. 1 unser Lager von echten Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, sowie zum Schluß die Ladeneinrichtung öffentlich versteigern.

[5559] **A. Jähkel u. C.**

Gasthofs-Empfehlung.

Am 1. Januar 1862 übernehme ich den hierselbst auf dem Ringe belegenen, ganz neu und geschmackvoll erbauten und eingerichteten Gasthof

„Wildenhofs Hotel."

Indem ich ein geehrtes reisendes Publikum hierauf aufmerksam zu machen mir erlaube, bitte ich, mich mit recht zahlreichen Besuchen gütigst beehren zu wollen und versichere bei guter und prompter Bedienung für gute Speisen und Getränke, und für die Bequemlichkeit des reisenden Publikums bestens Sorge zu tragen. **Neurode,** Dezember 1861.

[5511] **W. Burghard,** Gastwirth.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 8. Januar beginnenden **125. königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** bei den Herren **Maruschke u. Berendt,** Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

H. C. Hahn in Berlin, Ritterstr. 27, Herausg. d. tägl. Gewinnl. der könipl. preuß. Klassen-Lotterie. [5006]

Hoff'scher [4796]

Malzextract,

Kraft-Brust-Malz, aromatisches Bäder-Malz.

Niederlage für Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zu [4977]

Neujahrs-Geschenken

empfehle ein bedeutendes Lager von

Moderateur-Lampen

zu auffallend billigen Preisen.

G. Warschauer,
Blücherplatz Nr. 5 (Ecke Herrenstraße).

Kleinigkeiten

zum Verloosen am Sylvesterabend ¼, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Sgr. das Stück. [5029]

Cotillon-Orden

für Herren, und kleine aber äußerst nette Geschenke für Damen von 1 bis 15 Sgr. das Stück empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35 eine Treppe. An der grünen Röhre.

Pariser Winter-Stiefletten,
das Nobelste für Damen, in 9 verschiedenen Sorten, werden ganz billig ausverkauft
☞ Altbüßerstraße 29, 1. Etage, ☜
im Graf Sauerma'schen Hause,
Eingang Messergasse. [5502]

Neue Brodt-Niederlage.

Sehr gutes, großes und **schmackhaftes Landbrodt** ist stets vorräthig zu haben Reuschestraße Nr. 18, im Gewölbe. [5561]

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100—20,000 Thaler zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen Zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank übernimmt ebenfalls **Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen,** sowie **Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen** der mannigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Büreau der Gesellschaft, Berlin, Spandauer-Brücke Nr. 8, sowie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können. [4314]

Die Haupt-Agenten:

Zu **Breslau: F. Klocke.** Zu **Glogau: Brethschneider u. C.** Zu **Görlitz: H. Breslauer.** Zu **Neisse: Aug. Ed. Hampel.**

Die Neben-Agenten:

Zu **Altwasser: J. G. Groß.**
„ **Breslau: Th. Köhler.**
„ **Breslau: F. Schea.**
„ **Breslau: C. G. Speer.**
„ **Beuthen O.-S.: P. Mühsam.**
„ **Bolkenhayn: G. Hanke.**
„ **Brieg: G. Kräusel.**
„ **Bunzlau: C. Hösig.**
„ **Canth: Heinr. Pätzold.**
„ **Cosel: Löwe,** Destillateur.
„ **Creuzburg: C. G. Hertzog.**
„ **Falkenberg: Carl Fröhlich.**
„ **Frankenstein: Berthold Kaßner.**
„ **Fraustadt: Aug. Cleemann.**
„ **Freiburg: C. A. Leupold.**
„ **Freistadt: G. Ismer.**
„ **Friedeberg a. Q.:**
„ **Friedland O.-S.: Heinr. Schulze,** Apotheker.
„ **Glaz: Constantin Ardelt.**
„ **Gleiwitz: Leo Blumenreich.**
„ **Goldberg: Otto Arlt.**
„ **Greiffenberg: Richard Fischer.**
„ **Groß-Strehlitz: S. Schindler.**
„ **Grottkau: Birkowitz,** Gasthofbesitzer.
„ **Grünberg: C. W. Hellwig,** Rentier.
„ **Guhrau: C. G. Schneider.**
„ **Guttentag: Adolph Epstein.**
„ **Habelschwerdt: C. Grübel.**
„ **Haynau: A. C. Thiel.**
„ **Herrnstadt: A. F. Hoffmann.**
„ **Hirschberg: C. A. DuBois.**
„ **Hoyerswerda: W. Erbe,** Buchhändler.
„ **Jauer: C. Stockmann.**
„ **Kamienietz: Mahler,** Premier-Lieutenant.
„ **Kattowitz: J. A. Zeidler.**
„ **Kempen: D. Wieruszowsky.**
„ **Krotoschin: C. Tiesler.**
„ **Landeshut: Th. Schuchardt.**
„ **Lauban: Otto Böttcher.**
„ **Leobschütz: C. Nucop.**

Zu **Liegnitz: Mohrenberg u. Tauchert.**
„ **Lüben: G. A. Böhm.**
„ **Marklissa: A. Berchner.**
„ **Militsch: Heinr. Jac. Ertel.**
„ **Münsterberg: F. A. Nickel.**
„ **Namslau: Jul. Müller.**
„ **Neumarkt: C. L. Steinberg.**
„ **Neurode: C. F. Grüger.**
„ **Neusalz: F. A. Deysing.**
„ **Neustadt O.-S.: A. Pietsch,** Buchhändler.
„ **Nimptsch: A. Burghardt.**
„ **Oels: Aug. Bretschneider.**
„ **Ohlau: C. D. Scholz.**
„ **Oppeln: R. Lachs.**
„ **Ottmachau: Lowag.**
„ **Patschkau: Johann Gabriel.**
„ **Pleschen: Gust. Hensel,** Apotheker.
„ **Pleß: M. Eberhard.**
„ **Poln.-Lissa** (Reg.-Bez. Posen): **G. C. Plathe,** Apotheker.
„ **Poln.-Wartenberg: Th. Herrmann.**
„ **Prausnitz: Wilh. Baumann.**
„ **Ratibor: C. F. Speil.**
„ **Rawicz: Rob. Pusch.**
„ **Reichenbach: J. G. Baumgart.**
„ **Sagan: Heinr. Köhler.**
„ **Schmiedeberg: Ed. Klein,** Gutsbesitzer.
„ **Schönberg: F. J. Denkwitz,** Apotheker.
„ **Schweidnitz: Ludw. Heege,** Buchhändler.
„ **Seidenberg: Wilh. Kloß.**
„ **Sprottau: C. H. Frentzel.**
„ **Steinau a/O.** (Reg.-Bez. Breslau): **G. Hoffmann.**
„ **Strehlen: Franz Beck,** Rathmann.
„ **Striegau: A. Beyer,** Gasthofsbesitzer.
„ **Tarnowitz: J. P. Sedlaczeck.**
„ **Trebnitz: F. W. Rambach,** Kr.-Steuer-Einnehmer
„ **Waldenburg: C. A. Ehlert.**
„ **Warmbrunn: F. W. Richter.**
„ **Wohlau: Julius Pohl.**
„ **Zobten: A. Hennicke,** Maurermeister.

Klos u. Eckhardt,

Schuhbrücke 72, vis-à-vis der Maria-Magdalenen-Kirche,
Lager rheinländischer u. **Bordeauxer Weine,**
„ **importirter** u. **imitirter Cigarren,**
„ **f. Arac's, Rum's** u. **Cognac's.** [5527]

Große Auswahl von Flügel, pariser Pianinos,

in franz. Nußbaum, Polyrander, Mahagoni, zum Preise von 150 bis 350 Thlr., unter 3 Jahre Garantie sind Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu kaufen und zu leihen. [5545]

Original-Billards empfiehlt: **A. Wahsner,** Weißgerbergasse Nr. 5.

Hoff'scher Malz-Extract

ist vorräthig zu Fabrikpreisen in der [4850]

Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Horn, Hornspähne, altes Leder kauft:

die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

[3073] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: [5497]
Schweidnitzerstr. 49, 2. Viertel v. Ringe links.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß ich von Schwientochlowitz nach Tarnowitz gezogen bin und erbitte mir von jetzt ab alle Correspondenzen hierher. Tarnowitz, im Dezember 1861.

[5025] **Carl Boehme.**

Einen auf mich lautenden Wechsel erkläre ich für falsch und warne vor dessen Ankauf.

W. Pach,
Baildonhütte bei Kattowitz.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen:

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

Mit Münzvergleichungs-, Zinsenberechnungs- und Gewichts-Reductions-Tabellen, Notizen über Geld, giltige und ungiltige Banknoten ꝛc. Eleg. geb. 10 Sgr. [5005]

Auf den **billigen** Verkauf meiner [5549]

Gold- und Silberwaaren,

die sich zu Geschenken eignen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Um bei vorgerückter Saison mit den Beständen meines Lagers von

Damen-Mänteln, Burnussen u. Jacken

zu räumen, verkaufe ich von nun an die **gediegensten Stücke** in

Tuch, Velour, Rips u. Seide

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Meine anerkannte Reeletät und die Zusicherung **wirklicher** Billigkeit überheben mich jeder lockenden speciellen Preisnotirung und lassen mich den ferneren Zuspruch meiner geehrten Kunden hoffen.

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch.

[5026]

Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.



En gros-Lager

von **goldenen und silbernen Anker- und Cylinder-Uhren.**



Für altgefasste Juwelen, Perlen, **Gold und Silber** zahle die **allerhöchsten Preise.**

Adolph Sello, Rossmarkt Nr. 6. [3656]

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstr. 40.



Wichtig für Auswanderer!

Canada. — Hafen Quebeck.

Die Regierung von Canada offerirt frei an gewissen das Land durchziehenden Straßen 158 Morgen jedem wirklichen Ansiedler. – Ferner einzelne Parzellen bis 200 Acres = 300 Mrg. groß zu dem Preise von 25—70 Cents, wenn baar, und bis 1 Dollar, wenn in 5 Jahren bezahlt, pr. Acre.

Für Colonisations-Gesellschaften

größere Strecken von 40,000 Acres aufwärts zum dem Preise von 50 Cents pro Acre, d. i. ungefähr 14 Sgr. pro Morgen. — Offizielle Berichte über Canada, sowie die Erwerbsbedingungen der einzelnen Parzellen und der größeren Flächen ertheilt auf portofreie Anfragen **W. Wagner,** Berlin, Wilhelmsstraße 82. [3849]

Conto-Bücher.

Bei dem zum Jahreswechsel eintretenden grössern Bedarf, erlaube ich mir mein grosses

Conto-Bücher-Lager

bestens zu empfehlen, und kann jeder Auftrag sofort ausgeführt werden. Die Preise sind so billig gestellt, dass jeder Concurrenz begegnet wird. [4987]

F. Schröder,
Papier-Handlung, Albrechtsstrasse Nr. 41.

Nur thatsächliche Beweise sind maßgebend!

Unterm 8. Dezember 1860 erhielt der Malz-Extrakt-Fabrikant Herr Hoff, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, hier, folgendes verehrliche Schreiben:

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich um eine fernere Sendung Ihres Malz-Extraktes u. s. w. Dieses Getränk thut ganz die Wirkung, die ich davon hoffte, indem es meine Frau, eine Mutter von zehn Kindern, auf's beste stärkt, einen trocknen Husten, der selbst Blutauswurf herbeiführte, bei ihr ganz beseitigt hat, und auf den ganzen Organismus wohlthätig einwirkt."

Achtungsvoll ergebenst **J. Kranold,**
Osnabrück. Konsistorialrath.

Diesem schließt sich **heute** das nachstehende Schreiben von derselben hochgeschätzten Seite an: [4731]

„Ew. Wohlgeboren im September übersandten Malz-Extrakt ist von ganz vorzüglicher Qualität gewesen. Er hat meiner lieben Frau, die im Sommer d. J. unser elftes Kind geboren, auch diesmal sehr wohl gethan; von dem sie früher beschwerenden Husten ist keine Spur mehr vorhanden u. s. w."

Osnabrück, den 11. November 1861.
J. Kranold, Konsistorialrath.

Ausverkauf.

Die Wiener Damen-Putz-Handlung [5495]
von **J. Rosenthal,** Schmiedebrücke Nr. 12,

offerirt einem geehrten Publikum ihr wohlassortirtes Lager von den neuesten **Sammt-, Velour- und Seidenhüten, Capoten, Hauben, Coiffuren zc.** zu ganz mäßigen Preisen.

Für Bonbon-Fabrikanten.

Bonbon-Maschinen zur Fabrikation von englischen Fruchtbonbons, so wie einzelne Walzen in allen Größen und jedem gewünschten Muster seiner Cochenillemühlen, Gießformen mit Kugeln, Pfeifen zc., liefert und berechnet billigst: [4914]
Adolf Schimmel, Mechaniker in Leipzig.

An einer der größten Provinzialstädte Oberschlesiens ist eine sich gut rentirende, vor 4 Jahren neu erbaute Besitzung zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem großen massiven Hause von 7 schönen Piecen, großen Böden und einer massiven Stallung, alles unter Schieferdach, und 5 Morgen Ackerland. Preis 2100 Thlr., Anzahlung 1000 Thlr. Feuerversicherungssumme 2000 Thlr.

Dieselbe eignet sich ihrer schönen Gegend und gesunden Lage wegen für einen Rentier, Pensionär, Oekonomen oder zu einer Fabrikanlage. Adressen unter A. G. beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. u senden. [4877]

Mannory's Hôtel garni

in **Berlin,** Mohrenstraße Nr. 29 und 30, kann allen Reisenden als gut in jeder Hinsicht empfohlen werden [4015]

Ambra-Duft,

in staniolisirten Flacons, à 1½ Sgr., 1 Carton, enthalt. 12 Flacons, 15 Sgr. ist wieder vorräthig. [4352]

Hdl. **Eduard Groß,**
am Neumarkt 42.

Ausverkauf

[5016] von

Damenmänteln, Burnussen, Jacken, Kindermänteln und **Knabenanzügen** in allen beliebigen Stoffen und Größen von 2½, 3, 4, 6, 8, 10 u. 12 Thlr.
Eine Partie schwarz und bunt seidene **Kleiderstoffe,** die Robe 7, 6½, 8, 9 u. 10 Thlr.
Wollene **Kleider-Stoffe, Batiste, Barège** und **Cattune** in den neuesten Dessins. Umschlage-Tücher und Double-Shawls.

Für Herren:

Westenstoffe in Sammt, Seide und Wolle, von 10, 15, 20, 25 Sgr. bis 1½ Thlr.
Echte Ostindische seidene Taschentücher, schwarz- u. buntseidene Herrenhalstücher, Shlipse und Cravatten, Gesundheits-Jäckchen, Tuch- und Bukskin-Reste werden auffallend billig verkauft bei

J. Ringo,
Schweidnitzerstr. 46, 46, 46,
neben der Korn'schen Buchhandlung.

8000 Thaler

werden zur ersten Stelle gegen 4½ % Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gewünscht, welches sich über 22,500 Thaler verzinst. Die gerichtliche Taxe ist 16,300 Thaler, und jeder Zeit zur Einsicht bereit. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse poste restante Breslau unter L. D. niederlegen. [5548]

Wein-, Liqueur-, Rum- u. Cigarren- Etiquettes

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen das lith. Institut [4239]
M. Lemberg, Schmiedebrücke Nr. 58.



Der Bockverkauf

aus der sehr wollreichen und kerngesunden Negretti-Heerde zu Schlieffenberg bei Güstrow in Mecklenburg-Schwerin beginnt am 8. Januar 1862. Graf **von Schlieffen.**

Winter-Saison

in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationssäle, wo Trente-et-quarante u. Roulette unter Gewährung außerordentlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europas. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [2888]

Abonnements-Einladung auf die

„Neue Stettiner Zeitung."

Die „Neue Stettiner Zeitung", welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preuß. Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden. [4982]

Stettin. **Die Redaktion. Gustav Wiemann.**

Die vom **1. Januar 1862** ab — Morgens und Abends — bei **R. Gaertner** in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von **Dr. Julian Schmidt**

ist in Berlin in der Expedition und durch alle Zeitungs-Spediteure (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) und außerhalb Berlin durch alle Postanstalten (zu 2 Thlr. 11¼ Sgr.) zu erhalten. [4931]

Inserate für dieselbe werden in der Expedition (Leipzigerstraße 112), im Intelligenz-Comtoir (Kurstraße 2) und in der Amelang'schen Sortiments-Buchhandlung (Brüderstraße 11) angenommen und mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Billigste Zeitung.

Das Görlitzer Tageblatt

(Tendenz liberal.)

erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, von Neujahr ab zu dem beispiellos billigen Preise von **nur 15 Sgr.** vierteljährlich, durch die Post bezogen **nur 2½ Sgr.** mehr! — Jede Nummer bringt gediegene Original-Leitartikel; berliner zc. Correspondenzen, telegraphische Depeschen, lausitzer und lokale Nachrichten, telegraphische Börsen-Course, Feuilleton, Anzeigen zc. Inserate sind bei der großen Verbreitung des „Görlitzer Tageblattes" (zugleich Publikationsblatt der königl. und städtischen Behörden) stets vom besten Erfolg. — Gebühren die dreispaltige Corpus-Zeile nur ¼ Sgr. (9 Pf.) Alle Postanstalten, durch die auch Probe-Nummern zu beziehen, nehmen Bestellungen auf das „Görlitzer Tageblatt" an. [4845]

Der neue Jahrgang beginnt mit einer höchst spannenden Novelle von About.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben: [3913]

Der Bote für Schlesien und Posen,

ein allgemeiner **Volkskalender** für alle Stände auf das Jahr 1862, (15¼ Bogen) mit einem größeren Prämienbilde, geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

In dem rühmlich bekannten Werke: „Bernhardi's Wegweiser durch die Volksschriften-Literatur" wird derselbe wegen seines gut gewählten, belehrenden und patriotischen Inhalts empfohlen. Derselbe erscheint seit 28 Jahren: das fortwährende Steigen der Auflage (jetzt 28,000) ist Bürgschaft für die Anerkennung des Publikums.

Rittergüter-Einkauf.

Es werden zu **kaufen** gesucht: [4997]

Rittergüter, Rittergüter-Complexe, Herrschaften und Wälder.

Durch vieljährige Thätigkeit hat sich in meinem Rittergüter-Comptoir in Berlin ein über **alle Provinzen** bis in das Ausland ausgedehnter Geschäftsverkehr entwickelt, so daß auch in dem bald von uns scheidenden Jahre 1861 in Folge meiner Nachweisungen **sehr umfangreiche Verkaufsgeschäfte** abgeschlossen wurden.

Hohe und **höchste Familien,** sowie **reiche Capitalisten ersuchen mich:** theils **Grundbesitz zum Ankauf nachzuweisen,** theils **Capitalien pupillarischsicher** in Grundbesitz anzulegen.

Es ist bereits jetzt im Winter eine so **große Nachfrage** nach verkaufbarem Grundbesitz, daß wir im Frühjahr 1862 einen **sehr lebhaften Rittergüter-Einkauf** zu erwarten haben, wenn die Verkäufer solide, dem Werth der Güter entsprechende Preise fordern.

Es liegen Anzahlungssummen disponibel von 10,000 Thlr., 20,000 Thlr., 25,000 Thlr., 50,000 Thlr., 70,000 Thlr., **80,000** Thlr., **100,000** Thlr., **200,000** Thlr., **300,000** Thlr., **600,000** Thlr., **800,000** Thlr. — Nur **Selbstverkäufer** werden ersucht, **Beschreibungen** der **Rittergüter** baldigst einzusenden an den Candidaten der Staatswissenschaften und Administrator

Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 28. Dezember 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—92	85	75—80	Sgr
dito gelber	87—90	84	75—80	"
Roggen	58—60	56	53—55	"
Gerste	42—44	40	36—38	"
Hafer	26—28	24	22 23	"
Erbsen	60—64	57	52—55	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅚ Thlr. G.

26. u. 27. Dez.	Abe. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"0'''93	28"1'''89	28"3'''14
Luftwärme	— 3,6	— 3,6	— 1,4
Thaupunkt	— 4,9	— 4 9	— 2,3
Dunstsättigung	89 pCt.	89 pCt.	92 pCt.
Wind	N	W	NW
Wetter	Nebel	trübe	bedeckt

27. u. 28. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"4'''04	28"3'''55	28"3'''45
Luftwärme	— 1,6	— 2,6	— 1,8
Thaupunkt	— 2,6	— 3,0	— 3,6
Dunstsättigung	90 pCt.	90 pCt.	84 pCt.
Wind	NO	W	NW
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 28. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84 G.
Oester. Währg.		71⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	102½ B.
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103 G.
dito Kred. dito	4	95 5/12 B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ G.
dito Lit. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. G.	4	—
dito dito B.	4	100 5/12 B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 1/12 B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84½ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111⅙ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 5/12 B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.
dito Litt. E.	4½	100¼ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¾ G.
dito Lit. B.	3½	115¼ B.
dito Lit. C.	3½	125¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	82 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	16 G.
Schles. Bank	4	86¾ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		61 à 60¾
dito Loose 1860		— bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.